

Sieben **Tineaceen - Gattungen**

beschrieben

von

P. C. Zeller.

In dem vorliegenden Aufsatz sind die Gattungen beschrieben, welche mit den in Linnaea V. und VI. abgehandelten zu einer Familie, den eigentlichen Tineen, gehören. Wenn es bei den einzelnen Gattungen ziemlich leicht ist, ihren Zusammenhang mit den nahestehenden nachzuweisen, und so die Reihe gewonnen wird, welche meine drei Abhandlungen zum Gegenstande haben, so ist es desto schwerer, Merkmale aufzustellen, die auf sie alle anwendbar sind und sie von andern Familien hinreichend absondern. Gehen wir von der Betrachtung der Raupen aus, so wohnen zwar die meisten in transportablen Häusern und sind Sackträger; aber gar manche Art ist dadurch an einen festen Sitz gebunden, dass sie ihre Nahrung selbst als Wohnort benutzen muss. So verschieden diese Lebensweise von der der Sackträger scheint, so beschränkt sich der Unterschied doch der Hauptsache nach auf die Verschiedenheit des Aussehens und die Beweglichkeit des Hauses. Die innere Einrichtung und der Einfluss desselben auf den Einwohner ist ziemlich dieselbe; es ist mit Seide ausgefüttert, bedingt einen wenig behaarten, mit kleinen Warzen besetzten, mit kurzen Bauchfüßen versehenen Körper, dient zugleich zur Verpuppung und wird an seinem Ende mit einem Ausgange versehen, durch den die Puppe beim Aus-

kriechen des Schmetterlings weit hervordringt. Man wird also die Raupen dieser Familie im Allgemeinen als Sackträger bezeichnen können, und erhält somit ein Merkmal für sie, das sie blos mit der Schabenfamilie der Coleophoren und der Spinnerfamilie der Psychiden gemein haben. Die Berücksichtigung der Coleophoren, welche sich aus ihrer Nahrung tragbare Säcke verfertigen, aus diesen in ihre Nahrung eindringen und nach den Umständen daraus neue Säcke zurechtschneiden, lehrt, wie richtig man alle Tineaceen, mögen sie Häuser tragen oder nicht, als wirkliche Sackträger ansieht.

Zwischen den Coleophoren und Tineaceen ist eine ausserordentlich weite Kluft, die noch Niemand auszufüllen versucht hat. Sie wird freilich hauptsächlich durch die Schmetterlinge selbst gebildet; hinsichtlich der frühern Stände ist beinahe nur darauf hinzuweisen, dass die Puppen der Coleophoren beim Auskriechen im Sacke versteckt bleiben, die der Tineaceen weit hervordringen. — Die Grenzlinie zwischen den letztern und den Psychiden ist so fein und verwischt, dass man sie ganz verkannt hat und beide Familien hat in eine verschmelzen wollen. Es scheint aber, dass wirklich eine Grenze vorhanden sei und dass die Psychiden bei den Spinnern verbleiben müssen. Darauf, dass die Psychidenraupen ihre Säcke mit groben Stoffen belegen, glaube ich kein besonderes Gewicht legen zu dürfen, da die kleinern Arten, wie *Ps. betulina*, schon ziemlich zarte Blättchen zu ihrem Ueberzuge verwenden, und sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen lässt, dass bei ferneren Entdeckungen Arten zum Vorschein kommen werden, die den Unterschied noch unmerklicher machen. Allein das ist wohl von grösserer Wichtigkeit, dass, während bei allen Tineaceen die weiblichen Puppen eben so gut wie die männlichen beim Auskriechen zu Tage kommen, sie bei den Psychiden in den Säcken versteckt bleiben. An den Schmetterlingen fand ich früher den Unterschied, dass die Psychiden gerundete, in die Breite gedehnte, spinnerähnliche, dagegen die Tineaceen längliche Flügel mit ausgebildetem Vorderwinkel haben. Diesen Unterschied hebt aber *Speyer's* *Psyche sepium* auf, die trotz ihrer gestreckten Flügel zufolge des weiblichen Sackes und der männlichen Fühler eine wahre Psychide ist. — Die männlichen Fühler derjenigen Tineaceen, welche am nächsten an die Psychiden herantreten, — die

entfernteren, in Schwämmen lebenden *Euplocamus* mit vollständig geflügelten Weibchen haben sie wie die Psychiden — sind nämlich nie kammförmig, sondern nur durch Borstenhaare gefranzt; die der Psychiden sind mit gefranzten Kammzähnen versehen, also echte Kammfühler. — Ob nun diese zwei Unterschiede unhaltbar sind, wie der früher an den Flügeln angenommene, das mögen fernere Beobachtungen lehren; halten sie sich, und ich hoffe es am meisten von dem zuerst besprochenen, so, glaube ich, ist auch die Spinnernatur der Psychiden nachgewiesen. Wir haben dann: 1) Psychiden: Sackträger, deren weibliche Puppen stets im Raupenhouse verborgen bleiben. 2) Tineaceen: Sackträger, deren weibliche und männliche Puppen beim Auskriechen aus dem Raupenhouse hervordringen. 3) Coleophoren, Sackträger, deren weibliche und männliche Puppen nie aus demselben hervorkommen.

Wenn nun aber auch zugestanden wird, dass die in Schwämmen lebenden Tineaceenraupen nichts weiter sind als Sackträger, so darf doch nicht verschwiegen werden, dass es auch andere Raupen giebt, namentlich unter den Oecophoriden, die gleichfalls in trocknen, festen Stoffen leben und Gänge darin anlegen. Wie deren Lebensweise aufzufassen sei, weiss ich jetzt um so weniger, als ich seit langer Zeit keine Harpellaraupe beobachtet habe. Mag man sie aber deuten, wie man wolle, so haben die ausgebildeten Insecten sehr bedeutende Verschiedenheiten in ihrem Kopfbau, die ihre Trennung nothwendig bedingt.

Die Schmetterlinge der Tineaceen bieten zur Unterscheidung von andern Familien zwei Merkmale da, die jedoch nicht stets vereinigt angetroffen werden; dies sind: 1) der wollhaarige Oberkopf. 2) Die ziemlich kurzen Lippentaster, welche auf der Unterseite behaart und auf der Oberseite am Ende des zweiten Gliedes mit etlichen Borsten versehen sind. — Das erste dieser Merkmale würde, wenn es allgemein wäre, die Tineaceen dennoch von vielen andern Schabenabtheilungen nicht unterscheiden; die Plutellen, Argyresthien, Lithocolletiden etc. besitzen es gleichfalls; dafür zeigen diese aber entweder in der Lebensweise der Raupen oder im Tasterbau oder in beiden genügende Verschiedenheiten. Allein manche wahre Tineaceen haben auch einen fast glattschuppigen Kopf: so *Lampronia* und *Lypusa*; jene Gattung verbindet sich aber durch die langen Maxillartaster und

andere Merkmale aufs Innigste mit *Incurvaria*, einem wollköpfigen Genus, und *Lypusa* ist, wie es scheint, das mit *Talaeporia* nächst verwandte Genus. — Die Borsten am zweiten Gliede der Lippentaster sind bei manchen Arten der langhornigen Gattungen kaum vorhanden, und bei zwei Gattungen, *Lypusa* und *Solenobia*, müssen sie darum fehlen, weil diese nur Tasterrudimente, in der Gesichtsbehaarung versteckt, besitzen. Aber *Solenobia* ist nach Lebensweise und allem ändern eine Tineacee; *Lypusa*, von der das Weibchen und die Raupe noch verborgen sind, kann wenigstens zufolge des Flügelbaues nicht von *Talaeporia* entfernt werden; die langhornigen *Nemotois* und *Adela* sind echte Sackträger und schliessen sich an andere langhornige Sackträger, deren Tineaceennatur unbestritten ist. — Ein drittes Merkmal, die gegen die Wurzel gabelspaltige Subdorsalader der Vorderflügel, haben zwar alle Tineaceen gemein; aber nicht nur *Psyche nitidella* besitzt diese Gabel, wenn auch kurz und schwach angedeutet, sondern sie hat unter den Schabengattungen eine sehr grosse Ausbreitung.

Es ergeben sich also als Familiencharacteres nur Merkmale mit sehr bedeutenden Ausnahmen:

- 1) Imago capite villosa — palpis labialibus cylindricis breviusculis, articuli secundi apice supra setoso — alarum anteriorum vena subdorsali furcata.
- 2) Larva saccophora vel meatibus victum solidum penetrantibus folliculos imitans.
- 3) Chrysalis tandem e sacco vel folliculo prominens.

Als Kern des Ganzen wird wohl mit Recht das Genus *Tinea* angesehen. In diesem giebt es Sackträger und Ganggräber, zum Beweise, dass die Lebensweise aller Arten im Wesentlichen dieselbe ist. Dem Genus *Tinea* schliessen sich andere mit demselben Merkmale an, nämlich mit verlängerten, gefalteten Maxillartastern. Aber es war eine Täuschung, wenn ich glaubte, dass bei ihnen diese Beschaffenheit der Taster ohne Ausnahme sei. Eine Art von *Tinea* (*Biselliella*), die ich früher versucht war, für eine blosse *Pellionella*-Varietät anzusehen, hat ganz unausgebildete Maxillartaster, wie eine zweite, noch unbeschriebene, der *Tin. misella* nahe stehende Art (*Petrinella Heyden*) und wahrscheinlich noch andere unbeschriebene Arten. Wenn nun diese sporadisch unter ihren nächsten Verwandten vorkommenden

Species nicht von *Tinea* losgerissen werden dürfen, so haben wir darin den Beweis, dass andere Gattungen, mit unvollkommenen Maxillartastern, im engsten systematischen Zusammenhange mit jenen durch die Länge der Maxillartaster characterisirten Gattungen stehen können. Das Genus *Euplocamus*, bei welchem ich die letztere Beschaffenheit für ausnahmslos annahm, zerfällt in Arten mit kurzen und langen Maxillartastern, welche, da sie an den Fühlern, Lippentastern und Flügeln mehrfache Verschiedenheiten zeigen, nicht mehr wohl zusammen bleiben dürfen, sondern in zwei Genera: *Euplocamus* und *Scardia*, zu scheiden sind*). Dadurch ist also der Anschluss der Gattungen, bei welchen nur kurze Kiefertaster vorkommen, an die Plicipalpen ganz unbedenklich. Zwischen *Euplocamus* und dem neuen Genus *Xysmatodoma* bleibt freilich eine für jetzt unausfüllbare Lücke; denn während *Euplocamus* nur in Röhren innerhalb der Pilze lebt, baut *Xysmatodoma* ausschliesslich tragbare Häuser und hat als Schmetterling unausgebildete Taster und einfach gefranzte männliche Fühler. Dieses Genus scheint sich an die Gruppe E von *Tinea* anzuschliessen, von der es sich aber nicht nur durch die kurzen Maxillartaster, sondern auch durch den mit einem Wollaster versehenen weiblichen Hinterleib unterscheidet. Mit *Xysmatodoma* ist sehr nahe verwandt *Diplodoma*, welches Genus Ocellen besitzt und als Raupe sein Haus mit einem an beiden Enden offenen Sack überzieht. Von hier an geht die Linie mit grösserer Entschiedenheit auf die Psychiden zu. Es folgt nämlich das Genus *Solenobia*, das im Bau der Raupenwohnung, im Habitus des männlichen Schmetterlings grosse Uebereinstimmung mit *Xysmatodoma* zeigt; allein das Weibchen ist schon ganz ungeflügelt, und das Männchen hat ganz kurze, in den Gesichtshaaren verborgene Lippentaster. Die *Talaeporien* zeichnen sich von *Solenobia* als eignes Genus aus durch die grössere Kunstfertigkeit, womit sie ihre Häuser bauen, und durch die Ocellen, die ausgebildeten Taster und die gegabelte, in die Spitze mündende Ader der männlichen Vorderflügel. Den Schluss gegen die Psychiden macht *Lypusa* — ob mit Recht oder nicht, muss erst die Ansicht des Weibchens und der Raupe lehren —, im Flügelbau mit *Talae-*

*) Auf die Mangelhaftigkeit der Maxillartaster bei *Tin. biselliella* und *Euploc. Füsslinellus* hat mich *Herrich-Schäffer* aufmerksam gemacht.

poria stimmend, aber ohne Ocellen, mit fast glattliegenden Kopfharen und fehlenden Lippentastern.

Nach einer entgegengesetzten Richtung hin bilden sich bei einer Abtheilung der echten Plicipalpen die Fühler zu einer gewaltigen Länge aus. Ein exotisches Genus, *Ceromitia*, hat diese Länge in noch erhöhterem Grade als *Nemophora*, tritt aber durch die geringe Ausbildung der Maxillartaster gewissermaassen in die Sphäre der Gattungen, durch welche von *Tinea* und *Scardia* aus der Uebergang zu den Psychiden vermittelt wird. Eben so ist die Bildung bei den zwei Gattungen *Adela* und *Nemotois*. Bei *Adela* ist der Unterschied der Geschlechter in der Bildung des Kopfes, ausser in den Fühlern, noch wenig ausgeprägt; bei *Nemotois* zeigt er sich aber auch in der Grösse der Augen, der Länge der Lippentaster und in der Behaarung. Indem nun durch die nur im Sonnenschein thätigen und deshalb so glänzend gefärbten Gattungen *Adela* und *Nemotois* die höchste Ausbildung der Tineaceen erreicht wird, steht die Familie an einer Grenze von ganz anderer Beschaffenheit als gegen die Psychiden hin. Sie ist hier so scharf abgeschnitten, dass unter den übrigen Schabenfamilien kaum einzelne Erinnerungen an die langhornigen Tineaceen vorkommen, und wenn von einem Anschluss an die Phryganeen die Rede sein kann, so findet er viel mehr bei den weniger ausgebildeten Langhörnern, den Nemophoren, Statt, als bei der höchsten Formation derselben.

Es behandelt demnach mein jetziger Aufsatz die Tineaceengenera, die eine Fortsetzung der früher beschriebenen Plicipalpen nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin bilden.

Die beiden Genera *Ochsenheimeria* und *Hapsifera* habe ich hier weggelassen, hauptsächlich weil mir ihre Verwandtschaft nicht klar ist, dann aber auch, weil ich zu dem schon Bekannten zu wenig Neues hinzuzufügen habe. Sollte sich die Lebensweise ihrer Raupen mit der der anderen nicht eigentlichen Sackträger vereinigen lassen, so möchte für sie zwischen *Euplocamus* und *Xysmatodoma* der geeignetste Platz sein.

Wie schon im vorigen Jahrgange der *Linnaea*, gebe ich auch in diesem von allen Arten vollständige Beschreibungen, indem ich überzeugt bin, dass eine Darstellung des gesamten Materials durch eine Hand das richtige Verständniss mehr fördert und Fehler in den Bestimmungen besser vermeiden hilft,

als wenn die eine Art von diesem, eine andere von jenem Autor beschrieben ist, wie vollständig dies auch geschehen sein mag, indem sich in jede Darstellung die Individualität des Darstellers einmischt und somit nicht selten da, wo Uebereinstimmung des Dargestellten sein sollte, eine scheinbare und daher verwirrende Verschiedenheit hervortritt. Ausserdem wiegt die Bequemlichkeit des Lesers, die offenbar durch Citationen nicht genügend gefördert wird, die Vermehrung des Umfangs der Arbeit vollständig auf.

Die Charactere der behandelten Genera sind folgende:

1. *Lypusa* Z.

Capilli decumbentes.

Os pilosum, palpis haustelloque nullis.

Antennae ♂ setaceae, articulis longiusculis, in dorsi apice incrassatis.

Ocelli nulli.

Alae oblongae, mediocriter ciliatae; anteriorum cellula discoidalis venas sex in marginem posticum emittit, supremam furcatam.

♀ aptera?

Larva saccophora?

2. *Talaeporia* H. Z.

Caput superne et in fronte hirsutum.

Palpi maxillares nulli;

labiales cylindrici, pilosuli, articuli secundi apice supra setoso.

Haustellum nullum.

Ocelli distincti pone oculos.

Antennae ♂ setaceae, crenulatae, ciliatae.

Alae oblongae, mediocriter ciliatae; cellula discoidalis venas sex in marginem posticum emittit, supremam furcatam.

♀ aptera, ano lanato.

Larva saccophora, sacco longo, gracili, granulato, anum versus attenuato.

3. *Solenobia Dup. Z.*

Caput superne et in fronte hirsutum.

Os pilosum, palpis subnullis.

Ocelli nulli.

Antennae ♂ setaceae, ciliatae.

Alae oblongae, mediocriter ciliatae; anteriorum cellula discoidalis venas in marginem posticum quinque emittit, simplices.

♀ aptera, ano lanato.

Larva saccophora, sacco breviusculo, granulato, anum versus attenuato.

4. *Diplodoma Z.*

Caput superne et in fronte hirsutum.

Palpi maxillares nulli;

labiales cylindrici pilosi.

Ocelli distincti pone oculos.

Antennae setaceae, ♂ ciliatae, ♀ subdentatae.

Alae anteriores oblongae, mediocriter ciliatae; anteriorum cellula discoidalis venas in marginem posticum sex emittit, supremam simplicem, subapicalem.

♀ alata ano lanato.

Larva saccophora, sacco in indusium incluso.

5. *Xysmatodoma Z.*

Caput superne et in fronte hirsutum.

Palpi maxillares nulli;

labiales cylindrici, breves, hirsuti.

Ocelli nulli.

Antennae setaceae, ♂ setoso-ciliatae.

Alae (♀ graciliores) oblongae, mediocriter ciliatae; anteriorum cellula discoidalis venas in marginem posticum quinque emittit.

♀ ano lanato.

Larva saccophora, sacco simplici, breviusculo, granulato.

6. *Adela Latr.*

Caput superne hirsutum, epistomio plerumque laevigato.
Palpi maxillares nulli;

labiales cylindrici, infra hirsuti.

Haustellum mediocre.

Oculi in utroque sexu valde distantes.

Ocelli nulli.

Antennae corpore multo longiores, basim versus incras-
satae, ♀ breviores, basi villosa.

Alae anteriores oblongae, mediocriter ciliatae, anteriorum
venis quinque in marginem posticum exeuntibus.

Larva saccophora, sacco ancipiti.

7. *Nemotois H.*

Caput superne hirsutum, epistomio laevigato.

Palpi maxillares nulli;

labiales cylindrici, infra hirsuti, ♀ breviores.

Haustellum mediocre.

Oculi ♂ magni, approximati, ♀ minores, valde di-
stantes.

Ocelli nulli.

Antennae corpore multo longiores, basim versus incras-
satae ac plerumque barbatae; ♀ breviores.

Alae anteriores oblongae, mediocriter ciliatae, anteriorum
venis quinque in marginem posticum exeuntibus.

Larva saccophora, sacco ancipiti.

1. *Lypusa Z.*

Die einzige hierher gehörige Art rechnete *Treitschke* zu *Adela*, ich wegen des ziemlich glatten Kopfes, wegen einer gewissen Aehnlichkeit mit *Oec. flavifrontella* und weil ich die Lip-pentaster in ihrer Vollständigkeit für pfriemenförmig hielt, zu *Oecophora*. Noch ehe mir *Herrich-Schäffer* mittheilte, dass er daraus ein eigenes Genus zu machen beabsichtige, hatte ich ihre

Verschiedenheit von *Oecophora* erkannt, ohne eine bestimmte Stelle für sie zu finden. Jetzt glaube ich die richtige bei *Talaeporia* entdeckt zu haben, da *maurella* denselben Flügelbau und eine grosse äussere Aehnlichkeit damit hat. Die Entdeckung der Raupe und des Weibchens wird hoffentlich ihre jetzige Stellung rechtfertigen, wenn auch das Männchen gerade nicht die grösste Verwandtschaft, ja vielmehr eine geringere als die *Solenobien* mit den *Psychiden* zu haben scheint. *Lypusa* — für welche *Herrich-Schäffer* den Namen *Apalpa* vorschlug, der aber als eine Bastardbildung nicht gelten kann — unterscheidet sich von *Talaeporia* durch den Mangel von Ocellen und Tastern und durch die längern, am Ende auf dem Rücken knotigen Glieder der Fühler, stimmt aber im Geäder der Vorderflügel überein, indem die oberste der sechs in den Hinterrand auslaufenden Adern (d. h. die Subcostalader selbst) sich hinter ihrer Hälfte in zwei Aeste theilt, wovon der eine über der Flügelspitze in den Vorderrand, der andere darunter in den Hinterrand mündet. Die Discoidalzelle hat keine Nebenzelle; die Querader ist verwischt, und von ihr gehen zwei Adern nach dem Hinterrande. Die Subdorsalader hat, wenigstens auf dem einen abgeschuppten Flügel, das Eigene, dass sie gegen die Flügelwurzel zu eine Krümmung macht, wie wenn hier ein Gabelast wäre, während der innere Gabelast doch gänzlich fehlt; die Stelle, wo dieser Ast hervorgehen sollte, ist durch eine Verdickung der Ader angedeutet.

1. *Maurella* *SV.*

Fuliginosa tota, alis anterioribus oblongis vix nitidulis. (♂.)

Tinea maurella, glänzend schwarzer Schabe Wien. Vzchn. S. 142. 11.

— ed. Illiger 2. S. 116. — ed. Charp. S. 156.

Tinea maurella Hübn. fig. 122. Text S. 50. 4. — Fabr. E. S. 3. 2. pag. 298. 50.

Galanthia — Hübn. Cat. 417. 4055.

Adela — Tr. IX. 2. 113. — X. 3. 290. — Eversmann Faun. Volg. 587.

Oecophora — Z. Isis 1839. 192. — Stainton Suppl. 20. — Dup. Cat. 366. — (Mann) Entom. Ztg. 1850, S. 145.

In der Grösse wie *Talaep. pseudobombycella*, doch mit etwas gestreckteren Flügeln. Kopfhaare braun, locker, nicht aufgerichtet, nur unter den Fühlern aufstehend. Fühler braun, mit länglichen, an den Enden knotigen, verdunkelten Gliedern, auf

der untern Seite pubescirend gefranzt. Mundgegend behaart. — Rückenschild und Beine dunkelbraun; letztere an den Fussglieder-
spitzen hell. Hinterschienen mit langen, braunen Haaren reich-
lich bekleidet; obere Dornen an der Schienenmitte befestigt, ein
Drittel so lang wie die Schiene, ein Drittel länger als das untere
Dornenpaar. — Hinterleib braun, mit kolbig verdicktem After-
gliede.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$ —4''' lang, länglich, nach hinten wenig er-
weitert, mit abgerundeter Spitze, einfarbig dunkel rauchbraun,
kaum ein wenig schimmernd. Franzen ohne allen Glanz.

Hinterflügel länglich, abgerundet, graubraun, etwas heller
gefranz.

Unterseite einfarbig graubraun, schwach schimmernd.

Das Weibchen ist mir nicht bekannt.

Maurella fliegt in Oestreich und Ungarn im Juni zwischen
Nadelholz (*Tr.*); in Baiern bei Augsburg in Föhrenwäldern
(*Hübner*). (Die Angabe, dass sie auch in Böhmen lebe, bestrei-
tet *FR.*) — Im Casanischen zu Ende Mai und im Juni (*Eversm.*).
— In Toscana Mitte Mai an Ahornhecken (*Mann!*).

Anmerkung 1. *Treitschke* sah „in den ihm vorliegenden Exemplaren
des *Hübner'schen* Werkes“ die Vorderflügel stahlblau gefärbt; in dem
meinigen entspricht die Färbung der Wirklichkeit. — *Hübner* nennt im Text
Kopf, Vorderleib und Oberflügel schwarz und mit grünem Glanz überzogen.
So sind meine vier Exemplare nicht, sondern wie ich sie beschrieben habe.
Auch passen *Treitschke's* „einfache schwarze Vorderflügel mit erzartigem
Glanze“ schlecht auf sie; ich habe aber ein Exemplar unserer Art als iden-
tisch mit der *Treitschke'schen* durch *Fischer v. Röslerstamm* erhalten, und
unter diesem Namen versendet sie auch *Mann*. — *Eversmann's* *Maurella*, de-
ren *alae anticae nigrae nitidae* sind, hat gleichfalls etwas Befremdendes.
Es ist möglich, dass verschiedene einfarbige Arten unter dem Namen *Maurella*
publicirt sind, deren richtige Deutung durch die mangelhaften Beschreibun-
gen verhindert wird.

Anmerkung 2. *Stephens' Chaetochilus maurellus* Illustr. IV. 340. 7
(*Ypsolophus maurellus* Cat. 7523), zu welchem *Maurella H.* citirt und eine,
nur nicht in den generischen Merkmalen, stimmende Beschreibung gegeben
wird, ist zufolge *Stainton's* Cat. 11. 7 eine Varietät von *Plut. vittella*, und
zwar *Carbonella H.* 421. In der Angabe des Herbstes als Flugzeit für seinen
Maurellus irrt er aber ganz gewiss; denn dieser fliegt mit der gewöhnlichen
Vittella im Juli.

2. *Talaeporia* (Hübner) Z.

Taleporia H. Cat. *Cochleophasia* Curt. brit. Ent. XI. 487. *Solenobia* Dup.

Dass *Pseudobombycella* und ihre Verwandten mit der folgenden Gattung nicht verbunden bleiben können, ist gewiss. Sie erscheinen schon durch ihre viel festeren, gestreckteren Säcke als eine vollkommnere Form von Sackträgern; ausserdem aber haben sie im männlichen Geschlecht vollständige, dreigliedrige Lippentaster, deutliche Nebenaugen in einiger Entfernung hinter der Fühlerwurzel und ein ausgebildeteres Flügelgeäder dadurch, dass die oberste der sechs in den Hinterrand auslaufenden Adern, und zwar diejenige, welche mit der eine Nebenzelle bildenden Ader zusammentrifft und wegen ihrer schwachen Verbindung mit der darüber liegenden Ader nicht die Subcostalader zu sein scheint, hinter ihrer Hälfte in eine Gabel gespalten ist, deren oberer Arm in den Vorderrand über der Flügelspitze, der untere in den Hinterrand mündet. Die Wurzelgabel der Subdorsalader ist vollständig. Die Faltenlinie verschwindet schon bei zwei Dritteln ihrer sonstigen Länge vollständig.

1. *Pubicornis* Haw.

Capillis ferrugineis; alis anterioribus fusciscenti-griseis, nitidulis. (♂.)

Capillaria pubicornis Haworth Lep. brit. IV. 523. (the pale-Downy horned) antennis mediocribus pubescentibus, alis pallidis immaculatis — Hab. prope Londinum, at valde infrequens. Imago lul. — Expl. al. 7½''' — Praecedentibus [*Tal. pseudobomb. Nem. metaxellae*] satis distincta, at Panzerellae [*Nem. Schwarziellae*] simillima ut ovum ovo sed nihilominus dignoscitur primo intuitu antennis pubescentibus, longitudine corporis. Caput, praecipue in fronte, flavum posticae alae pallide fuscae. *Talaeporia pubicornis* Stainton Cat. 6. — Entomologists Companion p. 10 et 39.

Durch ihren rostgelb behaarten Kopf ist sie von *Politella*, durch die einfarbigen Flügel von *Pseudobombycella* leicht zu unterscheiden.

Noch etwas kleiner als *Politella* var. *clandestinella*, viel dunkler und schmalflügliger, also sicher eigne Art. — Kopfhaar lebhaft rostgelb, auf dem Gesicht heller und mehr anliegend. Fühler

borstenförmig, fast stielrund, microscopisch pubescirend, graubraun. Taster ziemlich glatt, an der Spitze des zweiten Gliedes etwas haarig auf der Unterseite, kürzer als bei *Politella*, graubraun, an der Spitze und auf der Innenseite gegen die Spitze gelblich. — Rückenschild braungrau. Beine ebenso; die hintern von der Mitte der Schienen an immer heller ins Gelbliche; die Innenseite der Schienen, die Dornen und die Hintertarsen bleichgelb. — Hinterleib braungrau, Afterbusch heller und am Ende ins Gelbliche.

Vorderflügel $3\frac{1}{2}$ ''' lang, in der Gestalt wie bei *Politella*, doch etwas schmaler, dunkler bräunlich-grau, noch etwas glänzender, die Vorderrandrippe schimmert von der Wurzel aus in gewisser Richtung schmal braun, in andrer aber nicht dunkler als die Grundfarbe; eben so schimmert auch das hintere Drittel des Vorderrandes nur in gewisser Richtung gelblicher. Die Hinterrandfransen sind auswärts etwas lichter als die Flügelfläche.

Hinterflügel schmaler und weniger abgestumpft, als bei *Politella*, ziemlich dunkelgrau; auch die Franzen sind etwas kürzer.

Unterseite ganz einfarbig bräunlich-grau.

Das beschriebene Exemplar ist aus *Stainton's* Sammlung. Zwei wurden bei Grassington in Yorkshire im Juni in einem Holzschlage gefangen (*Stainton*).

Anmerkung. *Stephens* erklärt seine *Cochleophasia pubicornis* für die *Haworth'sche* Art, und seine Angaben haben nichts sonderlich Widersprechendes. Dennoch läugnet *Stainton* (Cat. 6) das Zusammengehören beider, ohne über die *Stephens'sche* Species weiter eine Andeutung zu geben. Ich copire also *Stephens's* Beschreibung (Illustr. IV, p. 233.): alis anticis pallide ochraceo-fuscescentibus immaculatis, posticis pallide fuscis, antennis pubescentibus. ♂ $7\frac{1}{2}$ —8''' . Vorderflügel sehr blass ocherbraun, ganz ungefleckt; Vorderrand weisslich. Hinterflügel blass bräunlich. Kopf gelb; Fühler flaumhaarig, so lang wie der Körper. — In der ehemaligen *Haworth'schen* Sammlung war ein einzelnes beschädigtes Exemplar dieser sehr bemerkenswerthen Art, welches bei London gefangen worden war; ich besitze ein sehr schönes im Juli 1821 bei Brockenhorst im New-Forest gefundenes Exemplar.

2. *Politella Ochsenh.*

♂ Capillis griseo-fuscescentibus; alis anterioribus griseo-luteolis immaculatis; ♀ fusca.

Psyche politella Ochs. IV. S. 200. — *Treitschke* X. 1. 171 u. 275. — *F. v. Röslerst.* Beitr. S. 86. tab. 86. fig. 2a-c. — *Dup.* Cat. 66. — *Boisduv.* Index meth. p. 79. *Talaeporia* — *Z. Isis* 1839, S. 182. — *Stainton* Suppl. 17. — *Herrich-Schäffer's* Topogr. v. Regensb. III, 196, 920. — *Guénée* Annal. de la Soc. entomolog. IV, (1846) p. 9 et 13.

Solenobia Lefebvriella (Solénobie de Lefebvre) Dup. Suppl. IV, pag. 198. 375. pl. 67 fig. 2. — Catal. p. 359.

Var. b. minor.

Talaep. clandestinella Mann in lit.

Die bräunlichen Kopfhare unterscheiden sie von *T. pubicornis*, diese und die ungegitterten, gestreckteren Vorderflügel von *T. pseudobombycella*. — In der Grösse ist sie gewöhnlich über der letzteren. Kopfhare nicht reichlich, etwas hell staubbraun wie das Rückenschild. Fühler staub-bräunlich mit dunklem Wurzelgliede, hell borstig gefranzt, an der Endhälfte schwach gekerbt. Taster fast von Kopflänge, spitz, bräunlich, besonders an der Wurzel mit langen Haaren auf der Unterseite besetzt. — Beine an den Füßen bleich-gelblich, an den Hinterschienen grauhaarig. Hinterleib hell staubbraun, nach hinten immer reichlicher behaart.

Vorderflügel $4-4\frac{3}{4}'''$ lang, etwas gestreckt, nach hinten schwach erweitert mit abgerundeter Spitze, einfarbig, in einer Mischung aus Staubgrau und Lehmgelb schimmernd, mit verdunkelter Vorderrandrippe bis zum Anfang der Franzen. Hinterandfranzen kaum ein wenig lichter als die Flügelfläche.

Hinterflügel länglich, stumpfgerundet, staubgrau. Franzen mit schwacher lehmgeblicher Mischung und etwas schimmernd.

Unterseite bräunlich-grau, auf den Hinterflügeln und den Franzen etwas lichter.

Die Varietät *Clandestinella* hat die Vorderflügel nur $3\frac{2}{3}'''$ lang, etwas dunkler staubgrau und ein wenig gespitzter; im Uebrigen stimmt sie ganz mit der gewöhnlichen *Politella* überein. Das Weibchen dieser Varietät sieht ganz wie das von *Pseudobombycella* aus, ist aber kleiner und dunkler braun.

Politella lebt in Oestreich (*Mann!*); Baiern (*HS.*); Croatien (*Mann!* — die Varietät *Clandestinella*); Ungarn (*FR.*); Frankreich bei Bouchevilliers im Departement de l'Eure (*Dup.*). Flugzeit im Juni (*Tr.*). — Der Raupensack, den man nach *Ochsenh.* im Mai an Brettwänden und Gartenhäusern angesponnen findet, ist von der Gestalt, Grösse und Farbe wie von *Pseudobombycella*, nur meist etwas heller, weniger mit Schmutz bekleidet und gegen das Kopfende mit drei deutlichen Kanten.

Anmerkung. I. *Stainton* leugnet das Zusammengehören der *Ochsenheimer'schen* und *FR'schen* *Politella*. Da ich aber zwischen *FR's* nur etwas zu

dunkeler Abbildung und den von ihm zugeschickten Exemplaren keinen Unterschied gegen die durch *Mann* in der Wiener Gegend gefangenen vier Exemplare entdecken kann, so halte ich eine spezifische Trennung nicht für gerechtfertigt. Auch *Duponchel's* *Lefebvriella* hat nichts Bedenkliches.

Anmerkung 2. Der von mir Isis 1847 S. 802. 355 beschriebene Sack aus der Gegend von Triest scheint mir hierher zu gehören, und seine Abweichungen von seinem jugendlichen Zustande herzukommen. Die drei Kanten sind schärfer, als der jugendliche Sack der *Pseudobomb.* sie besitzt.

Anmerkung 3. *Duponchel* hat Suppl. IV. p. 201. 378. pl. 67. fig. 5 eine *Solenobia minorella*, die er so beschreibt: »Flügel sp. 7''''. Diese »Art ist ganz glänzend blond in allen ihren Theilen, so dass sie in dieser »Hinsicht völlig der *Lefebvriella* gleicht; sie unterscheidet sich nicht nur durch »eine viel geringere Grösse, was jedoch kein hinreichendes Merkmal wäre, »sondern auch durch den Schnitt der Vorderflügel, deren Spitze schärfer ist, »und durch die stärker gefranzten Fühler. — Um Paris durch Herrn *Bégrand* »im Juni gefunden.« — Nach der Abbildung sind die Flügel fast weisslich. Das Wichtigste ist, dass die Vorderflügel spitzer sein sollen. *Guénée* führt diese Art vor *Politella* auf; Annal. de la Soc. ent. 1846. p. 13 und giebt pag. 10 die Notiz, dass er nur ein sehr schlechtes Exemplar davon gesehen habe.

3. *Pseudobombycella* *Hüb.*

♂ *Capillis dilute ferrugineis; alis anterioribus subnitidulis, fusco-cinereis, pallide subreticulatis; ♀ fuscescens.*

Tinea pseudobombycella *Hüb.* fig. 212 ♂ (pessim.), 382 ♀ Text S. 17. — *Germ. Mag.* I, S. 36.

Psyche — *Tr.* X, I. 169 und 274. — *Fischer v. Röslerstamm* Beitr. S. 81, tab. 37. — *Boisduv.* Cat. 79. — *Z. Isis* 1838. S. 714. 177. — *Schles. Schmetterlingstauschbl.* II. (1841) S. 4. — III. (1842) S. 6. — *Dup.* Cat. 66.

Talaeporia — *Z. Isis* 1839, S. 182. — 1839, S. 301. 96. — (*Lienig*) 1846, S. 270. — (*Koch*) 1848, S. 950. — *Schles. Schmtauschbl.* IV. (1843) S. 15. — V. (1844) S. 16. — VI. (1845) S. 11. — VII. (1845) S. 7. — *Stainton* Cat. 6. Suppl. 17. Ent. Comp. p. 10, 31 et 39. — *Zoologist* 1850. p. 2788. — *Dup.* Cat. 359. — *Tengström* Fjäril. Faun. 106. — *Entom. Ztg. (Mann)* 1850. S. 59. — (*v. Tiedemann*) *Preuss. Provinzialbl.* 1845. 534. — *Guénée*: *Annal. de la Soc. ent.* IV. (1846) p. 9 et 13.

Psyche glabrella *Ochsenh.* IV. 199.

Taleporia — *Hüb.* Cat. 400. 3867.

Capillaria tessellea *Haworth* Lep. brit. IV. p. 522. 10. (the pale-chequered Brown) antennis mediocribus villosulis, alis anticis subfuscis, pallido obsolete tessellatis. Hab. prope Londinum, sed infrequentissime. Exp. al. 8''''. Statura et magnitudo *Swammerdamella*. Alae anticae fuscescentes pallido tessellatae, praecipue postice; costa apicem versus

maculis tribus majoribus pallidis. — *Stephens* Cat. 7257. — Illustr. IV, p. 233.

Cochleophasia tessellea *Curtis* brit. Entom. XI, pl. 487.

Solenobia Andereggella *Dup.* Suppl. IV, p. 197 pl. 67 fig. 1 ♂. — Cat. 359.

Phalène-teigne des murs à long fourreau prismatique au bout, *Degeer* Abhdl. II, 1. S. 273 u. 435. Taf. 6. fig. 13—21.

Phalaena tubulosa *Retz* Gen. *Degeer*. 44.

Reaumur Mémoires III, 1. p. 173. pl. 7. fig. 10, 11.

Naturforscher VII, S. 184. Taf. 3. fig. 4.

Durch die bleichgelb gegitterten Vorderflügel von den zwei vorigen Arten leicht zu unterscheiden. In der Grösse gewöhnlich etwas unter *Politella*. Kopfhare hell rostgelb, dicht, an den Spitzen etwas nach vorn umgebogen. Gesicht locker staubbräunlich behaart. Fühler staubbräunlich, hell borstig gefranzt, an der Endhälfte schwach gekerbt, am Wurzelgliede unten mit einem schwachen, blonden Haarbüschchen. Taster hängend, fast von Kopflänge, spitz, mit reichlichen, langen Haaren am zweiten Gliede auf der Unterseite, mit kürzern und wenigen auf der Oberseite. — Rückenschild braun. Beine an den Schenkeln staubgrau, auf der Vorderseite der vier Vorderschienen braun; an den Füßen bleichgelblich; die Hinterschienen sind gelblich-staubgrau, auf der Innenseite bleichgelblich, ziemlich reichlich behaart. — Hinterleib hellbraun, nach hinten reichlicher behaart.

Vorderflügel 4—3½''' lang, ziemlich breit, nach hinten erweitert mit viel deutlicherer Spitze, als bei *Politella*, staubbraungrau, kaum etwas schimmernd, mit vielen, bleichgelben, verloschenen Punkten, welche hinter der dunkel bezeichneten Querader gebogene Querreihen bilden, gegen die Flügelwurzel aber fast verschwinden, so dass diese etwas dunkler erscheint, so wie die Wurzelhälfte des Vorderrandes. Ein grösseres gelbliches Fleckchen liegt am Innenrande hinter der Mitte und ein anderes im Innenwinkel, beide sehr verloschen und wenig bemerkbar. An den Vorderrandfranzen verdunkelt sich die Grundfarbe etwas an den in den Rand mündenden Adern und bildet hier verloschene Randstrichelchen. Franzen wenig heller als die Grundfarbe.

Hinterflügel kürzer als bei *Politella*, zugerundet, grauer als die Vorderflügel mit gelblich-staubgrauen Franzen.

Unterseite braungrau, schwach schimmernd; die Vorderflügel mit verdunkelter Querader und bleichgelblichen, verloschenen Fleckchen in den Vorderrandfransen.

Ein Männchen meiner Sammlung hat die Vorderflügel kürzer und abgestumpfter als gewöhnlich; es ist aber sicher dieselbe Art.

Das Weibchen ist gelbbraun, mehr oder weniger hell, mit schwarzen Augen und braungrauer Wolle des dicken Afterbusches; das Rückenschild glänzt stark, die ersten Hinterleibsringe weniger.

Diese Art ist in vielen Gegenden Europa's: in ganz Deutschland in der Ebene (bei Glogau als Raupe in manchen Jahren sehr häufig) und im Gebirge (am Probsthainer Spitzberge als Schmetterling einzeln Mitte Juni); in der Schweiz (*Duponchel*); in Italien — bei Pisa am 19. Mai mehrmals gefangen (*Mann*) — in Frankreich (*Réaumur*) — in England nicht häufig zu Ende Mai (*Stephens*) — in Preussen bei Danzig (v. *Tiedemann*!) — in Livland (*Lienig*!) — in Finland bei Helsingfors, Abo und Uleaborg zu Anfang und in der Mitte Juli (*Tengström*).

Die Raupe lebt fast gesellig in lichten, alten Kiefergehölzen am Fusse dicker Stämme auf dem Anfluge von Lichenen, der den Erdboden um dieselben überzieht, bisweilen so häufig, dass fast um jede Kiefer herum mehrere Säcke liegen. Sie wohnt aber eben so gut auf ganz feuchtem Boden, und ich habe zu Anfang Mai einst an einer einzelnen Birke, die auf dem sumpfigen Boden unseres Stadtwaldes zwischen Erlen-, Birken- und Faulbaumgesträuch wuchs, dreiunddreissig am Stamme aufkriechende Raupen gesammelt. Da ich die jungen Raupen an dem Lichenenanflug im Sommer, Herbst und ersten Frühjahr fand, so ist es gewiss, dass sie daran ihre Nahrung finden. Zu Ende April und im Mai sind sie erwachsen und steigen an Stämmen, Zäunen und Wänden in die Höhe, gewöhnlich nicht über Mannshöhe, doch fand ich sie auch schon an den Aesten höherer Bäume. Die Raupen, die ich in dem daran besonders ergiebigen Jahre 1850 sammelte, stiegen in der Stube grösstentheils bis an die Decke, wo sie eine ihnen sehr bequeme Stellung zu finden schienen. Der Sack wird bis über 8''' lang und ist röhrenförmig, nach beiden Seiten hin etwas verdünnt, am meisten gegen das dreiklappige Afterende. Von der Hälfte an treten drei Kanten allmählig deutlicher hervor und jede läuft zu der Spalte zwischen

zwei Klappen. Die Farbe ist bräunlich und grau gemischt, die Oberfläche mit Schmutzkörnchen bekleidet, welche in Menge und Stärke gegen das Kopfende zunehmen und hier mit kleingebissenen Theilen von Insekten vermenget sind. — Der jugendliche Sack trägt an der Nahrungsstelle der Raupe an der vordern Hälfte zermalmte Lichenenstückchen; er ist bis an sein Kopfende dreikantig mit ziemlich scharfen Kanten und verjüngt sich vom Kopf an bis zur Spitze. Folglich wird die Form im höheren Alter etwas abgeändert. — Nach einer Ruhe von etwas über drei Wochen kriecht der Schmetterling aus, wobei sowohl die männliche als die weibliche Puppe weit hervordringt. Das Weibchen bleibt auf dem Sacke sitzen und legt nach der Begattung die mit seiner Afterwolle vermischten Eier in das freie Ende des Sackes. Das Männchen sitzt bei Tage im Gesträuch, aus dem es, im Ganzen ziemlich selten, durch Klopfen zum Abfliegen gebracht wird. — Merkwürdig ist bei diesem, wie bei andern flügellosen Weibchen, dass es seine Eier oft so weit von der Nahrung der Jungen entfernt legt. Vielleicht ist der Umstand, dass die jungen Räupchen erst eine beträchtliche Wanderung vornehmen müssen, der Grund, warum die Art nur in manchem Jahre besonders häufig zu finden ist.

Anmerkung 1. In *FR's* fig. a ist das Kopfende des Sackes gespalten, während das Schwanzende kaum eine Andeutung eines Einschnittes zeigt. Dies ist gegen die Natur, mit welcher fig. o genau übereinkommt. — *Curtis'* übrigens ausgezeichnet schöne Abbildung des Männchens ist in der Flügelzeichnung verfehlt, so dass sie, ohne Rücksicht auf den rostgelben Kopf, leicht für *Politella* gehalten werden könnte, indem die Vorderflügel statt der bleichgelben Gitterfleckchen fast so dunkel ochergelb gefleckt sind wie die Fläche und dadurch fast einfarbig, gesättigter als bei *Politella*, aussehen.

Anmerkung 2. *Guénée* kennt (l. c. pag. 14) eine »Varietas an spec. diversa? Obscurior absque flavo, alae anticae vix conspicue tessellatae fronte concolori. Da ich Hunderte unserer *Pseudobombycella*, frisch oder verflogen, gesehen habe, so kann ich dreist versichern, dass sie nie ohne rothgelbe Kopfhaare vorkommt, und schlage für die durch braunen Kopf und dunklere, kaum sichtbar gegitterte Vorderflügel ausgezeichnete *Guénée'sche* Schabe die Benennung: *Talaep. Guénéi* vor.

3. *Solenobia* (Dup.) Z.

Talaeporia ex p. Z. Guén.

Die merkwürdigen Thiere, bei denen ein fruchtbares Eierlegen ohne vorhergegangene Begattung mit Sicherheit beobachtet worden ist, sind wegen des Fehlens von Ocellen und Tastern — deren Existenz bloss angenommen wurde, weil sie in den den Mund einfassenden Haaren verborgen schienen — wegen der einfachen Adern der Vorderflügel und wegen des kunstloseren, lockerern Raupensackes von der vorigen Gattung abzusondern. Nur fünf Adern laufen auf den Vorderflügeln in den Hinterrand, die darüber liegende, in den Vorderrand ausgehende entspricht der sechsten bei *Talaeporia* völlig, indem sie gleichfalls mit der Ader zusammentrifft, die einen Theil der Discoidalzelle zur Nebenzelle abschliesst — so bei *Clathrella*; dagegen bei *Pineti* fehlt diese Nebenzelle und somit auch die Ader, und nun wird die letzte in den Vorderrand ausgehende Ader wieder entschieden zur Fortsetzung der Subcostalader.

Solenobia scheint durch Zartheit und Hinfälligkeit am nächsten an die Psychiden (*nitidella*, *sepium*) heranzurücken. Die Berücksichtigung der Ausbildung des Raupensackes, indem von *Euplocamus* ausgegangen wird, hat mich bei der jetzigen Anordnung geleitet.

Der Name *Solenobia* wurde von *Duponchel* ausdrücklich für *Pseudobombycella* (*Anderreggiella* Dup.) und *Politella* (*Lefebviella* Dup.) bestimmt (Suppl. IV. 197). Da aber diesen Arten der Gattungsname *Talaeporia* nicht entzogen werden kann, indem die erste der zwei *Talaeporien* in *Hübner's Cat.* 400 *Glabrella* = *Pseudobomb.* ist, so hätte eigentlich eine neue Benennung geschaffen werden müssen. Allein da *Duponchel* im Catalogue auch Arten wie *Clathrella* und *Lichenella* in sein Genus *Solenobia* aufnahm, ja sogar dasselbe mit diesen Arten eröffnete, so glaube ich es verantworten zu können, wenn ich keinen neuen Namen bilde, sondern den *Duponchel'schen* übertrage.

Die Arten sind sehr schwer zu unterscheiden; obgleich ich mich bemüht habe, die mir bekannten kenntlich zu machen, so weiss ich doch nicht, ob mein Material mich in den Stand gesetzt

hat, überall hinreichend deutlich zu sein. Sorgfältige Nachforschungen scheinen noch manchen Zuwachs an Arten gewähren zu wollen.

1. *Clathrella* (Tr.) FR.

♂ Capite majusculo villis griseo-fuscis incrassato, corpore nigro, abdomine postice grisescenti-villoso; alis anterioribus obtuse rotundatis, griseo-fuscis canescenti-reticulatis, vena transversali infuscata.

♀ fusca, lana anali canescenti.

Psyche clathrella FR. Beitr. S. 84. Taf. 38. fig. 1.

Solenobia — (Solénob. grillée) Dup. Suppl. IV. p. 430. 558. pl. 84. fig.

9. ♂. — Cat. 358.

Talaep. — Z. Isis 1839, S. 182. — Stainton Cat. 17. — Guénée Annal. 1845. p. 10 et 14.

? *Talaep. clathrella* Tengstr. Finl. Fjäril. p. 107. 2.

Psyche triquetrella Tr. X, 1. 169 u. 275.

Gewöhnlich die grösste im Genus unter den mir bekannten Arten, von denen sie sich am auffallendsten durch ihren dicken, durch die Behaarung noch mehr verdickten Kopf unterscheidet; auch ihr schwarzer, durch die Behaarung hindurch leuchtender Körper giebt ein gutes Kennzeichen. Am ähnlichsten ist sie der Mannii, vor der sie sich, ausser durch die eben angegebenen Merkmale, durch den tiefer zurückgehenden Vorderrand und die dadurch mehr hervortretende und viel stärker abgerundete Spitze der Vorderflügel auszeichnet; auch sind ihre weisslich-grauen Vorderflügelpunkte etwas grösser und verloschener. *Triquetrella* ist stets kleiner, zarter, mit weniger abgestumpften und nur grauweisslich zart besprengten Vorderflügeln. Meine drei andern Arten sind schon an ihrer Kleinheit gegen *Clathrella* leicht zu erkennen.

Grösse der *Nemoph. pilella*. Kopf durch dunkel-graubraune überall abstehende Haare verdickt. Fühler von Hinterleibslänge, dünn borstenförmig, gegen die Spitze schwach gezähnt, braun, mit hellgrauen Härchen gefranzt, auf dem Rücken weissgrau schimmernd mit dunkleren Wurzeln der Glieder. Körper schwarz, auf dem Rückenschild und dem Anfange des Hinterleibes braun und spärlich haarig; am Ende des Hinterleibes reichlich und lichter behaart, am After staubgrau. Beine haarig, braun; die Vor-

derfüsse auf dem Rücken mit weissgrauen Spitzen der Glieder, die vier hintern Füsse bleischimmernd; Hinterschienen mässig behaart.

Vorderflügel $3\frac{3}{4}$ — 4''' lang, etwas gestreckt, an der Mitte des Vorderrandes seicht eingebogen, wodurch die Flügelspitze mehr hervortritt; diese ist stark zugerundet. Die Grundfarbe ist ein glanzloses, verdünntes Graubraun, gegen die Wurzel und längs des Vorderrandes wenig dunkler. Eine Menge hellgrauer, kleiner Fleckchen bilden ein Gitter, welches in der Nähe der Wurzel unter der Grundfarbe verdeckt ist, gegen den Hinterrand zu aber immer deutlicher wird. Die Hauptadern und die Aeste, welche in den Vorder- und Hinterrand münden, sind etwas dunkler als die Grundfarbe und bilden feine, wenig auffallende Linien. Die Querlinie ist als ein schwacher Strich verdunkelt, aber bisweilen wenig merklich. Franzen aussen etwas heller als die Grundfarbe.

Hinterflügel länglich, stumpf, licht bräunlich-grau, glanzlos; Franzen heller.

Die ganze Unterseite ist kaum dunkler als die Oberseite der Hinterflügel.

Das Weibchen ist nach *Treitschke* glänzend schwarzbraun mit schwarzen Fühlern, weisser Wolle am After und einem schwarzen Legestachel. Mein vertrocknetes Exemplar ist gelbbraun mit solcher Farbe der Fühler und des Legestachels und mit bleichgrauer, nach aussen weisslicher Wolle auf der Unterseite des Aftergliedes.

Diese Art lebt in Ungarn bei Ofen (*Tr.*) und in Oestreich in der Wiener Gegend (*Mann!*), in letzterer, wie es scheint, nicht selten. (Finland bezweifle ich als ihr Vaterland.)

Die Säcke sind nach dem Geschlechte verschieden gebaut und machen die Art sehr kenntlich. Sie sind 5''' lang, bräunlich erdfarben, reichlich mit Schmutz- und Sandkörnchen, besonders auf den Kanten und am Kopfe bekleidet, selten mit Stückchen von Käfern. Der männliche Sack ist stark aufgeblasen, länglich, nach vorn mehr verdünnt als nach hinten, stumpf dreikantig; die schärfste Kante geht den Rücken entlang, die zwei seitlichen sind sehr abgestumpft. Doch sind diese Kanten bei manchen Exemplaren auch schärfer ausgedrückt. Er wird am Kopfe befestigt und hängt so an einem dürrn Grashalm, dass er leicht durch Wind und Erschütterung bewegt werden

kann. Die Puppe scheint in diesem geräumigen Hause höchstens am Schwanze befestigt zu sein. In einem fand ich sie verschimmelt und an dem Kopfe des Sackes hängend, von dem sie sich leicht losmachen liess. Das Innere des Sackes ist mit glänzender weisser Seide tapeziert und hat glatte Wände. — Der weibliche Sack (*FR.* fig. 1. c. d.) ist nur halb so dünn bei derselben Länge, also so verschieden, dass er gar nicht zu jenem zu gehören scheint. Er ist gegen das unbefestigte Ende viel weiter hin verdünnt, als jener, doch nicht so weit wie gegen das angeheftete Ende. Er ist in der Länge einer Linie mit dem Kopfe so stark befestigt, dass er sich an dem Stengel, an dem er klebt, nicht bewegen lässt; auch liegt er diesem fast an. Das Püppchen ist etwas glänzend gelbbraun und dringt beim Auskriechen weit hervor. Obgleich sein Haus weniger geräumig ist, füllt es dasselbe doch bei weitem nicht aus.

Die Erscheinungszeiten für Raupe und Schmetterling sind mir unbekannt.

Anmerkung. Dass *Treitschke* bei seiner Art einen falschen Sack beschrieben hat, ist schon von *FR.* bemerkt worden. — *FR.*'s Abbildung des Männchens ist durch den verdickten Kopf kenntlich, in den Vorderflügeln aber nicht gut getroffen; sie sind zu kurz und ohne die Ausbuchtung des Vorderrandes; auch sind die Hinterflügel ganz unnatürlich am Vorderrande verdunkelt und zu dick geadert. *FR.* bestreitet die *Treitschke*'sche Angabe, dass die Vorderflügel ohne allen Metallglanz seien, während ich sie an vier Exemplaren bestätigt finde. — *Guénée* sagt, auf den Vorderflügeln sei *macula cellularis nulla*; wenn er darunter das Strichelchen der Querader versteht, so hat er Unrecht, obgleich es bei *FR.* auch nicht ausgedrückt ist. — *Duponchel*, zu dessen Abbildung ich mir die Notiz gemacht hatte: »kenntlich«, und dessen Art zufolge des Raupensackes keine andre sein kann, will seine *Clathrella* von *Lichenella* dadurch unterscheiden, dass bei jener die Vorderflügel *d'un gris plus clair et légèrement roussâtre* seien! — *Tengström* scheint *FR.*'s Abbildung verkannt und auf eine nordische Art, vielleicht *Pineti*, gedeutet zu haben.

2. Mannii n. sp.

♂ Capite mediocri villis cinereo-griseis vix incrassato, corpore fusciscenti, griseo-villoso; alis anterioribus minus rotundatis, griseo-fuscis, confertim canescenti-reticulatis.

♀ fusca, lana anali sordide exalbida.

Talaeporia lichenella Mann in lit.

— — *Stainton* Suppl. 17.

Am ähnlichsten der *Clathrella*, aber mit kleinerem Kopf, hellerem Körper, weniger gerundeten und dichter und deutlicher gegitterten Vorderflügeln. Von *Pineti* unterscheidet sie sich durch etwas beträchtlichere Grösse, kräftigeren Bau und auf den Vorderflügeln durch etwas grössere, in kleinern Zwischenräumen von einander stehende und deutlich gitterförmig geordnete, weisslich-graue Punkte.

In der Grösse unter *Clathrella*, auch von zarterem Ansehen. Kopf von der bei den folgenden Arten gewöhnlichen, unausgezeichneten Grösse, durch staubgraue Haare auf dem Scheitel und im Gesicht zottig. Fühler wie bei *Clathrella*. Körper ziemlich hellbraun mit bräunlich-grauer, nach hinten etwas hellerer und dichter Behaarung und hell staubgelblichem Afterbusch. Beine hellbraun, kaum behaart; die vordern auf dem Rücken am dunkelsten, auf der Unterseite und an den Enden der Schiene und der Fussglieder weisslich; Hinterbeine bleich, an den Schienen gelblich-grauhaarig, an den Füßen auf dem Rücken bräunlich mit verloschenen, hellen Gliederenden.

Vorderflügel $3\frac{1}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' lang, ein wenig gestreckter als bei *Clathrella*, wegen des weniger eingedrückten Vorderrandes mit schwächer hervortretender Flügelspitze, die auch etwas zugespitzter ist, und mit flacherem Hinterrande; glanzlos, verdünnt graubraun mit sehr reichlichen, hellen, weisslich-grauen Punkten, welche gegen die Flügelwurzel am meisten von der Grundfarbe verdeckt sind, nach hinten zu aber immer deutlicher werden und ein dichtes Gitter mit feinen Oeffnungen bilden; gegen die Spitze bilden sie deutlichere Querreihen als in der Flügelmitte. Die Querader ist schwach verdunkelt und bildet einen verloschenen, wenig merklichen, kurzen Querstrich. Franzen etwas heller als die Grundfarbe.

Hinterflügel gewöhnlich etwas spitzer als bei *Clathrella*, einfarbig lichtbräunlich-grau wie die ganze Unterseite, wo die Vorderflügel jedoch ein wenig dunkler sind.

Das Weibchen, kleiner als bei *Clathrella*, ist (zusammengetrocknet) gelbbraun mit braunem Legestachel und schmutzig gelblich-weisser Wolle an der Unterseite des Aftergiedes.

Als sicheres Vaterland kenne ich die Gegend von Wien (*Mann!*).

Die Säcke sind in beiden Geschlechtern fast gleich gestaltet, beim Männchen bis $4\frac{1}{2}'''$, beim Weibchen bis $4'''$ lang, auf der ganzen Oberfläche mit schwärzlichen Erd- und Flechtentheilen und dazwischen geklebten kleinen Sandkörnchen bekleidet; sie sind länglich, gerundet-dreiseitig, ein wenig spindelförmig, mit deutlicherer Rückenante und abgeflachter Bauchseite, am hintern Ende etwas zugespitzter als am vordern. Sie unterscheiden sich also von den Clathrellasäcken ausserordentlich, von denen der Triquetrella durch ihre beträchtlichere Länge und schlankere Gestalt. — Ueber den Aufenthaltsort der Raupe und die Flugzeit der Schabe ist mir nichts bekannt.

Anmerkung. Dass die Säcke zu den oben beschriebenen Schaben gehören, ist gewiss; aus einem männlichen Sacke, den ich von *Mann* erhielt, hängt der beim Auskriechen verunglückte Schmetterling heraus mit einem völlig ausgebildeten Vorderflügel, während die andern Flügel theils in der Puppenschale stecken, theils verkrüppelt sind. Da der Name *Lichenella* nicht dieser Art bleiben kann, indem die *Linné'sche* den Vorrang behalten muss, so nenne ich sie unserem verdienten *Mann* zu Ehren. — Es ist möglich, dass *Guénéé's* *Triquetrella* (Annal. 1845 p. 14.) zu unserer *Sol. Mannii* gehört; die Angabe: folliculum (!) sat elongatum tineiforme deutet wenigstens mehr auf sie als auf *Triquetrella*. — *Duponchel's* *Solenob. lichenella* (*Sol. du lichen*) Suppl. IV. p. 428. 557. pl. 84. fig. 8. (welche Abbildung ich jetzt nicht nachsehen kann) scheint eine Mittheilung *Mann's* zu sein (*Dup.* nennt statt *Mann* jedesmal *Parrey's*) und daher zu meiner Art zu gehören; allein die Angabe: le fourreau a la forme d'un grain de seigle passt durchaus nicht auf sie; wegen der molécules terreuses noirâtres, womit es bedeckt ist, kann diese Art auch nicht zu meiner *Triquetrella* gezogen werden.

3. *Pineti* nov. sp.

♂ Capite mediocri villis cinereo-griseis vix incrassato, corpore fusco griseo-villoso; alis anterioribus acutiusculis cinereis, punctulis crebris canis subreticulatis.

♀ fusca, lana anali nivea.

Talaeporia lichenella Z. Isis 1839. S. 182. 4.

Diese Art kommt der vorigen ausserordentlich nahe, ist aber sicher von ihr verschieden. Sie ist zarter und gewöhnlich etwas kleiner; ihre Flügel etwas schmaler und gespitzter, und die Gitterpunkte der vordern sind kleiner und durch stärkere Zwischenräume getrennt. — Von meiner *Triquetrella* unterscheide ich sie durch ihr dunkleres, nicht staubiges Grau, ihre in der Gegend

des Innenwinkels mehr erweiterten Vorderflügel, die daher einen weniger abgerundeten Innenwinkel haben, und durch die kleineren und zahlreichern, weissgrauen Punkte auf denselben. — Inconspicua ist kleiner mit abgerundeten Vorderflügeln, grösseren, mehr verfliessenden, weissgrauen Fleckchen auf denselben und einer Reihe dunkelgrauer Fleckchen längs des Hinterrandes.

Körper schwärzlich-braun mit bräunlich-grauer Behaarung, welche nach hinten auf dem Hinterleibe dichter und länger wird; After gelblich. Fühler und Kopf wie bei Mannii. Beine dunkelgrau, an den Spitzen der Schienen und Fussglieder verloschen hellgrau; Hinterschienen hell staubgrau mit ziemlich reichlichen solchen Haaren.

Vorderflügel $3 - 3\frac{1}{3}$ ''' lang, ziemlich gestreckt, in der Gegend des Innenwinkels erweitert, mit seicht und lang eingedrücktem Vorderrand und ziemlich spitzem, etwas abgerundetem Vorderwinkel, einfarbig grau, etwas dunkel, ohne Glanz, mit vielen kleinen weissgrauen Punkten besprengt, welche gegen die Flügelwurzel verlöschen, gegen die Flügelspitze hin sich mehr zu Querreihen zusammenstellen. Selten sind einzelne dieser Punkte grösser und wie aus zweien zusammengefloßen; sie finden sich bisweilen am Vorderrande vor der Spitze und am Innenwinkel. Die Querader ist selten als ein sehr verloschenes, dunkleres Strichelchen zu erkennen. Franzen ausser an der Wurzel ein wenig heller als die Grundfarbe.

Hinterflügel etwas spitzer als bei Mannii und heller grau. — Die ganze Unterseite ist einfarbig lichtgrau.

Das vertrocknete Weibchen ist kleiner als das Männchen, glänzend schwarzbraun mit lichter Beinen und fast schneeweisser Wolle unter dem Aftersegment.

Der Sack ist in beiden Geschlechtern gleich gestaltet, $2\frac{3}{4} - 3\frac{1}{4}$ ''' lang, fast cylindrisch, etwas plump, mit braunen, schwärzlichen und wenigen grauen, fein zermalmten Flechten-, Rinden- und Holztheilchen bekleidet, sehr selten mit einem Sandkörnchen; er verdünnt sich gegen das Kopfende sehr wenig, mehr gegen das Schwanzende; die Bauchseite ist ziemlich abgeflacht; auf der Rückenmitte geht vom Kopfende aus ein schwacher Kiel, der gewöhnlich hinter der Mitte verschwindet. — Er hat also Aehnlichkeit mit dem von Mannii, ist aber kürzer und plumper, und seine Seitenkiele sind gar nicht ausgedrückt.

Die Säcke sammelte ich am 9. April 1851 in einem ziemlich alten Kieferwalde bei Glogau auf dem Hermsdorfer Höhenzuge. In drei Stunden brachte ich über hundert Stück zusammen. Sie sassen sowohl an alten, wie an jungen Stämmen in einer Höhe von $1\frac{1}{2}$ —6 Fuss über dem Boden, meist auf der Mittagseite — da ich auf der Nordseite im Anfange wenig fand, so suchte ich später fast nur auf jener — an dem grünen Anfluge, der die Grundlage für die Kieferflechten bildet. An vielen Stämmen war kein Sack zu entdecken, an den meisten einer, seltener zwei bis drei, in wenigen Fällen bis acht Stück. Da sie eine dem Anfluge, auf welchem sie sitzen, gleiche Färbung haben, so sind sie nicht ganz leicht zu erkennen; doch macht die Uebung bald vertraut, und zuletzt übersieht man wohl nur wenige. Einzelne Raupen krochen noch; die andern waren schon angesponnen, und da ich bei dem Ablösen mit den Fingern einige zerdrückte, so schnitt ich lieber das Stückchen Rinde, woran der Sack hing, mit ab. Einzelne sassen auch an der lokkern, blattförmigen Rindenhaut. — Nur wenige, nämlich zwei bis drei, fand ich von einem verschiedenen Aussehen, die daher wohl verschiedener Art waren; ich habe sie aber nicht beachtet und weiss von ihnen weiter nichts.

Diese Säcke sind am Kopfe festgemacht, so dass sie vom Winde kaum bewegt werden können, und liegen so flach auf, dass man selten zwischen ihnen und der Rinde durchsehen kann.

Am 20. April fand ich in der Schachtel früh gegen fünfzig Schmetterlinge ausgekrochen, und bis gegen 10 Uhr kamen noch einige aus; es waren nur ein Paar Weibchen darunter. Die Männchen flatterten, wie *Melissobl. bipunctanus*, ohne viel von der Stelle zu gehen und liessen sich leicht spiessen; selten flog einer fort. Erschreckt krochen diese schwächlichen Thiere gern unter ein Rindenstück und konnten dann nicht hervor, so leicht auch die auf ihnen liegende Last war. Verkrochen sie sich nicht, so hielten sie erschreckt die Flügel sehr steil dachförmig, und dann war auf dem Schildchen ein Haarwulst zu sehen. Sie fliegen sich sehr leicht ab, und ihr ganzes Aussehen verräth, dass sie keine lange Lebensdauer haben können. Sie verkrüppeln beim Auskriechen leicht; einzelne hatten in den Flügeln sackartige Erweiterungen der Adern, die mit einer gelblichen Feuchtigkeit gefüllt waren. — Am Nachmittage desselben Tages krochen

wieder einige Männchen aus. Am 21. April waren am Morgen etwa zwanzig Männchen ausgekommen und zum Theil schon abgeflogen; Weibchen gab es viel mehr. Am 22. April fand ich nur drei Männchen nebst mehreren Weibchen; am Abend erschien kein Männchen mehr, und nun hatte das Auskriechen sein Ende gefunden.

Die Säcke dieser Schabe glaube ich mit Gewissheit auch in unserem Stadtwalde, der zum grossen Theil aus Kiefern besteht, — also im Oderbette oder doch dicht daran — bemerkt zu haben. Ohne Zweifel ist die Art in allen unsern Kieferwäldungen verbreitet. Der einzelne männliche Schmetterling, den ich einst bei Berlin in der Hasenhaide am 24. April von jungen Eichen abklopfte, und den ich in der Isis l. c. vor Augen hatte, mag auch als Raupe an den nahen, alten Kieferstämmen gelebt haben.

4. *Triquetrella* *FR.*

♂ Capite mediocri, villis cinereo-griseis vix incrassato, corpore fusco, griseo-villoso; alis anterioribus subelongatis postice vix dilatatis, griseis, punctis obsoletis canescentibus crebrius sparsis, venula transversa obscura crassiuscula obsoleta.

(♀ thorace nigro, abdomine cinereo obscurius maculato, lana anali alba *FR.*)

Psyche triquetrella *F. v. Röslst. Beitr. S. 87. Taf. 39.*

Meine zwei, von *Mann* als *Triquetrella* erhaltenen Männchen lassen die *FR*'sche Abbildung ziemlich gut, besser noch dessen Beschreibung auf sich anwenden, wesshalb ich sie für die von ihm dargestellte Art halte. In der Abbildung hat der linke Vorderflügel eine andre und zwar mehr mit meinen Exemplaren übereinstimmende Gestalt als der rechte, dessen Spitze zu stumpf, und dessen Innenwinkel noch zu deutlich gerathen ist. Die Punkte der Vorderflügel sind zu fein und zu reichlich ausgefallen, und der fleckähnliche Queraderstrich ist gar nicht angedeutet.

Diese Art hat die Grösse der *Pineti* und ähnelt ihr sehr. In ihrer Körperbildung und -Färbung sehe ich keine Verschiedenheit. Die Flügel haben aber eine verschiedene Gestalt und Farbe. Die vordern sind nämlich nach hinten weniger erweitert; der Vorderrand ist fast gar nicht eingedrückt, der Innenrand geht

fast ohne Andeutung eines Innenwinkels in den Hinterrand über, und die Spitze ist etwas mehr zugerundet. Die Grundfarbe ist ein sehr schwach ins Gelbbraunliche ziehendes Grau, also Staubgrau. Die hellen, weisslich-grauen Punkte sind fast überall grösser, in geringerer Zahl und bilden kaum hinter der Querader etwas Gitterähnliches. Die Querader ist zu einem verloschenen, ziemlich dicken Strichelchen von etwas dunklerer Farbe als die Fläche verstärkt (nach *FR.* fehlt es aber auch bisweilen). An den Hinterflügeln, die etwas schmaler sind, geht der Hinterrand in einem flacheren Bogen bis zu der abgerundeten Spitze.

Das Weibchen beschreibt *FR.* mit kirschbraunem Kopf und grauen Fühlern, schwarzem Thorax und hellgrauem, dunkler geflecktem Hinterleibe, hellbrauner oder gelbgrauer Legeröhre und weisser Wolle unter dem braunen After; nach dem Tode, vertrocknet: durchaus schwarzbraun.

Der Sack ist nach *FR.* von der Gestalt eines kleinen Gerstenkornes, dreieckig, in der Mitte bauchig, grau, mit Erde oder Sandkörnern und Pflanzentheilen bedeckt und mit weisser Seide ausgefüttert; der weibliche grösser als der männliche. — Ähnliche, wie die Taf. 39 a, b, q abgebildeten Säcke habe ich von *Mann* erhalten, ohne dass ich doch sagen könnte, sie seien mir als zu den oben beschriebenen zwei Schmetterlingen gehörig geschickt worden (dazu an denselben Nadeln zwei vertrocknete Weibchen mit fast schneeweisser Afterwolle, auf welche sich die *FR.*'sche Beschreibung anwenden lässt). Sie sind bis 4''' lang, nach beiden Enden hin viel mehr verdünnt als bei *Pineti* — weniger plump als *FR.*'s Figuren — mit sehr merklichem, vollständigem Rückenkiel und ebener Bauchfläche, wodurch die Seitenkiele sehr deutlich, wenn auch stumpf hervortreten. Ihre ganze Oberfläche ist mit hell staubgrauen, feinen Sand- und Erdtheilen, worunter auch bisweilen Kalk, bekleidet; am Kopfende sind gröbere Theile, worunter auch Stückchen von Insektengliedern. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diese Säcke für specifisch gleich mit den *Fischer*'schen ansehe.

Diese Säcke sind nach *FR.* bei Dresden gemein an Zäunen und Gemäuer auf grünem Wandmoder (*Dematium virescens* Persoon, *Chloridium viride* Link). Die Raupen kriechen nach der Ueberwinterung in den ersten sonnigen Märztagen in die Höhe und hängen sich auch bisweilen an Grashalme. Die Schmetter-

linge erscheinen im März, gewöhnlicher im April, selten noch im Mai. — Die Art lebt auch bei Wien (*Mann!*). Bei Glogau habe ich noch keine Säcke genau von der oben angegebenen Beschaffenheit gefunden.

Anmerkung 1. *FR.* meldet (S. 88), das Weibchen krieche nach der Begattung »rückwärts in den Sack hinein«. Dies ist so zu verstehen, dass es nur den Legestachel hineinsteckt, selbst aber draussen bleibt. — Ob die *Harzer'sche* Beobachtung richtig ist, dass die Weibchen stets eher als die Männchen auskriechen, möchte ich durch neuere Erfahrungen bestätigt sehen. Nach dem über *Pineti* Mitgetheilten ist *Harzer's* Angabe etwas unerwartet.

Anmerkung 2. *Hübner's* *Triquetrella* tab. 55. fig. 273 (leg. 373) ist in den Flügeln ungleich und weder nach der Gestalt, noch der Zeichnung mit *Pineti* oder *Triquetrella FR.* zu verbinden. Ich lasse sie daher lieber ganz weg, um eine sichere Auctorität für die Species zu erhalten. — *Zincken's* *Triquetrella* scheint identisch zu sein mit der *Hübner'schen* (das zugefügte *mih* scheint nämlich anzudeuten, dass er *Hübner's* sowohl den Namen als die Schmetterlinge mitgetheilt habe); aber die Angabe: »das Männchen sehr wenig kleiner als *Pseudobombycella*« widerspricht, da das Bild viel kleiner, und zwar so gross wie die *FR'sche* *Triquetrella* ist. *Zincken's* *Triquetrella* ♀ »ohne Afterwolle« ist offenbar nur ein Exemplar nach Ablegung der Eier. Er kannte übrigens nicht den Sack des Männchens; der weibliche scheint zu meiner *Triquetrella* zu gehören.

* *Lichenella* Linn.

Nigra, lana anali alba.

Phalaena lichenella Linn. Faun. Suec. ed. 2. pag. 370. 1451. femina aptera laevi nigra. — Hab. in Lichene candelario super muros templi Waxa-lensis; larva habitat intra folliculum. — Femina magnitudine vix *Cimicis*, nigra, tota glabra. Mas repertus non fuit, nec e lavis cum feminis prodiit. — Syst. Nat. 1, 2. p. 899. 452. femina aptera laevis nigra. Hab. in Lichene candelari super muros et rupes intra cucullum; plures larvas exclusit, nullas alatas phalaenas obtinuit T. Bergman.

Degeer's Abhdl. Th. 2. S. 276. Taf. 11. fig. 1—8 (*Talaeporia lichenella* Z. Isis 1839, S. 302. 97.)

Phalaena trigono-tubulosa Retz Gen. et Spec. Degeerii p. 44: elinguis, antennis filiformibus, femina aptera.

? *Reaumur* Mém. III. 1. 238 et 260. pl. 15. fig. 7. 8. (*Tin. lichenella* Z. Isis 1838. S. 718. 185.)

? *Tinaea lapidum*, involucro triangulari. *Geoffroy*. Mém. 2, p. 204. 54. La teigne des pierres à fourreau triangulaire à pans. Elle ressemble tout-à-fait à la précédente pour son fourreau, si ce n'est qu'il est à pans et triangulaire, et non point rond comme celui de la précédente. On les trouve l'une et l'autre dans les mêmes endroits. M. d. *Reaumur* dit que les femelles de celles-ci ne sont point ailées, mais seule-

ment leurs mâles. Je n'ai pu le savoir, cet insecte ne s'étant jamais transformé chez moi, quoique je l'aie ramassé et nourri plusieurs fois: je me contenterai donc de rapporter ici ce qu'en dit M. de *Reaumur* etc.
? *Tin. lapidella* Göze Beitr. 3, 3. S. 168.

Talaeporia lichenella Speyer Ent. Ztg. 1847, S. 18.

— — v. *Siebold* im Bericht über die Arbeiten der entom. Section d. Bresl. Gesellsch. S. 17. — — v. *Siebold* entom. Ztg. 1851. S. 343.

Zu den Nachrichten über die *Talaeporie*, welche ohne Begattung Eier legt, aus denen Raupen auskriechen, kann ich weiter nichts beifügen, sondern verweise hinsichtlich des Aussehens der Raupe und des ausgebildeten Insects auf *Degeer*, der diesen Gegenstand am ausführlichsten behandelt, und hinsichtlich des Physiologischen auf *Speyer* und v. *Siebold*.

Die Säcke kommen denen der *Triquetrella* am nächsten; diejenigen, die ich besitze, sind etwas kürzer, mit drei schärferen Kielen, etwas brauner und am Kopfdrittel mehr und mit größeren Schmutz- und Insektentheilchen bekleidet. Ich habe sie an einem alten Zaun gesammelt und unter mehr als zwanzig auch sechs solche gefunden, die mit denen der *Pineti* die grösste Aehnlichkeit haben, nur dass sie nicht ganz so schwärzlich sind, indem die Raupen keine Kieferflechten zu dem Ueberzuge ihres Gehäuses zur Benutzung hatten. Die im Anfang Mai ausgekrochenen Schaben zeigten von beiderlei Säcken — dass aber aus beiderlei Säcken dergleichen ausgekrochen waren, liess sich aus den hervorstehenden leeren Puppen erkennen — bei oberflächlicher Betrachtung, die ich nur vornahm, keine Verschiedenheit und trugen am After schneeweisse Wolle. Ich habe sie nicht von einander gesondert, auch viel zu wenig sorgfältig beobachtet, als dass ich aus meinen Angaben irgend ein sicheres Resultat ableiten könnte. Sie fingen sogleich an, mit ihrem Legestachel in das offene Ende des Sackes — also neben der Puppenschale, die in den wenigsten Fällen heruntergefallen war — hineinzubohren und Eier hineinzulegen, denen sie die Wolle ihres Afters beimengten. Es kam ihnen nicht darauf an, gerade ihren Sack zu füllen; sondern wenn ich sie auf einen fremden Sack brachte, so suchten sie dessen offenes Ende mit ihrem Stachel zu finden und halfen dann der rechtmässigen Eigenthümerin in der Ausfüllung mit Eiern. Sie schrumpften zusammen und vertrockneten in einigen Tagen, und diese todten Thiere haben gar keine Afterwolle mehr. — Obgleich ich im Laufe des Mai

öfters die Schachtel nachsah, so fand ich doch nicht ein Räupchen. Allerdings schloss die Schachtel nicht so dicht, dass gar nichts hinausgekonnt hätte. Allein dass alle Räupchen spurlos verschwunden sein sollten, ist nicht recht wahrscheinlich. Dazu kommt, dass ich in den Eiern mehrerer geöffneten Säcke unter der Loupe keine Löcher entdecken kann. Diese Eier sind weisse (gegen das Licht gehalten bräunlich-gelbe) leere Hautblasen, unregelmässig zusammengefallen und scheinbar ohne anderen Inhalt als Luft!

Anmerkung. *Reaumur's* Sackträger kann ich darum nicht mit Gewissheit hierherziehen, weil er sagt, dass die Seitenkiele der Säcke abgerundet seien (l. c. pag. 239). *Degeer* hat schon diese Verschiedenheit bemerkt.

5. *Inconspicuenta Stainton*.

♂ Capite mediocri villis cinereo-griseis vix incrassato; corpore fusco, griseo-villoso; alis anterioribus postice subdilatis, apice rotundato, cinereis, canescenti grossius irroratis, margine postico obsolete fusco-punctato.

♀ nigra, lana anali nivea, oviductu lato.

Talaeporia inconspicuenta Stainton Cat. 6. 3.

— — *Stainton* Ent. Comp. p. 10, 26, 27 et 28. — *Zoologist*. 1849. p. LXI. 1850, p. 2788.

Kleiner als *Pineti*, mit abgestumpfteren Vorderflügeln und viel grösseren, hellgrauen Fleckchen auf denselben, als bei *Clathrella*, *Mannii* und *Triquetrella*; auch verdunkelt sich die Grundfarbe an den Enden der in den Hinterrand mündenden Adern zu einer Reihe Fleckchen.

Körper etwas dunkler als bei *Pineti*, die Behaarung etwas dunkler grau und auf dem Hinterleib, vielleicht durch Abreibung, spärlicher. Fühler dunkler grau und gegen die Spitze schwach gezähnt. Schienenspitzen und Enden der Fussglieder weisslich-grau; Hinterschienen schwach behaart.

Vorderflügel $2\frac{3}{4}$ ''' lang, hinten etwas erweitert, gegen die zugerundete und kürzere Spitze breiter als bei *Pineti*, in der Gegend des Innenwinkels breiter als bei *Triquetrella*, glanzlos, so dunkel grau wie bei *Pineti* mit vielen, ziemlich grossen, weisslich-grauen Fleckchen, welche nicht scharf begrenzt sind und mehr als bei den andern Arten zusammenfliessen. Die Adern sind an den

Enden verdunkelt, und so bildet sich deutlicher für das blosse Auge, als für die Betrachtung durch die Loupe, eine vom Innenwinkel anfangende Hinterrandreihe von etwa sechs grösseren dunkelgrauen Punkten. Die Querader hat eine fleckartige Verdunkelung. Franzen aussen hell.

Hinterflügel schmäler als bei den vorigen Arten, hinter der Mitte schwach erweitert, dann zugerundet, licht-grau.

Ganze Unterseite einfarbig, etwas dunkler grau als die Hinterflügel oben.

Das getrocknete Weibchen ist klein, braunschwarz, glänzend mit breitem, kurzem Legestachel und ganz weisser Wolle unter dem Afterssegment.

Der weibliche Sack ist 3''' lang, schlanker als der von Pineti, ihm übrigens sehr ähnlich, gegen das Kopfende dünner, mit deutlichem Rückenkiel und nur nach hinten etwas deutlichen Seitenkielen, mit fein zermalmten, schwarzbraunen und dunkel braungrauen Theilchen bekleidet, ohne gröbere Theile am Kopfende. Das heraushängende Püppchen ist wie gewöhnlich gefärbt.

Die Larve lebt in England an altem Pfahlwerk im Januar, Februar und März, und die Schabe kriecht im April aus.

6. *Conspurcatella Kollar.*

♂ Antennis interrupte longius ciliatis, corpore ochraceo-griseo; alis anterioribus albido-griseis, fuscescenti-punctatis, macula parva venae transversae obscuriore.

♀ — —

Talaep. conspurcatella Z. Entom. Ztg. 1850. S. 59.

So klein wie *Inconspicuela*, durch ihre ochergelbliche Färbung und die stark gefranzten Fühler sehr kenntlich. — Körper gelbbraunlich mit bleich-ocherbräunlicher Behaarung und solchen Fühlern und Beinen. Die Fühler haben lange, an den Enden verdickte Glieder und in den Verdickungen je zwei Büschel ziemlich langer, steifer, bleicher Haare, wodurch sie zweireihig unterbrochen büschelig gefranzt erscheinen.

Vorderflügel $2\frac{3}{4}$ ''' lang, gestreckt mit sehr abgerundetem Innenwinkel, schwach convexem Hinterrande und zugerundeter Spitze, unrein bleichgelb, sehr hell, sehr schwach glänzend, mit ziemlich reichlichen, groben, gelbbraunen Punkten bestreut, die

dem blossen Auge jedoch wie Pünktchen erscheinen und gegen den Hinterrand wenig dichter stehen als anderwärts. Ein brauner, durch einen helleren Hof zum Fleck verstärkter Punkt liegt auf der Querader. Franzen an der Wurzelhälfte braungrau, aussen bleich-gelblich.

Hinterflügel schmal, hinter der Mitte kaum erweitert, mit schwach gerundeter Spitze, sehr lichtgrau.

Unterseite aller Flügel einfarbig, gelbbraunlich-grau, schimmernd.

Weibchen und Sack unbekannt.

Mann entdeckte diese Art in Toscana bei Pratolino und Pratovecchio an einer überhängenden Felswand beim Arno und fing im März in den Morgenstunden bei trübem Wetter an zwanzig Männchen. Wahrscheinlich hätte er die Säcke an den Felsen gefunden.

Anmerkung. *Guénée* bringt die ihm bekannten Arten seines Genus *Talaeporia* in zwei Abtheilungen: A) *antennis visu filiformibus* und B) *antennis valde pectinatis*. Da die Fühler der *Conspurcatella* nicht so lang gefranzt sind, dass sie im Vergleich mit denen der andern Arten: stark gekämmt heissen können, so weiss ich nicht, ob ich eine Art seiner zweiten Abtheilung kenne. Er führt als dazu gehörig auf: *Lapidicella*, *Petrella* und *Tabulella*. Die Namen müssen so lauten:

- a) *Lapidella* *Göze*. »Statura vix Xysm. melanellae. Alae anticae albo-griseae nitidulae, strigulis inaequalibus, puncto cellulari maculaque apicali obscurioribus. Posticae albae. Corpus cinereum« (*Guénée*).

Tinea lapidella *Göze* Ent. Beitr. 3, 4. S. 168.

Talaep. lapidicella *Z. Isis* 1838, S. 718. — 1847, S. 801. 356.

Talaep. lapidicella *Guénée* Annal. Soc. ent. 1846. p. 14.

Reaumur Mém. III. 1. p. 231 et 259. pl. 15, fig. 1—6. 17—19.

Geoffr. Mém. II, p. 204. 53. *Tinaca lapidum*, involucro conico recurvo, La teigne des pierres à fourreau rond en capuchon. J'ai ramassé plusieurs fois la chenille de cette teigne, qui est très-commune; elle est toujours morte sans me donner l'insecte ailé. Cette chenille est petite, brune, couverte d'un fourreau qu'elle se file. Ce fourreau est conique, pointu et un peu recourbé comme un capuchon. Sa chenille se trouve sur les pierres.

Solenobia pectinella (*Solénob. pectinée*) *Dup.* Suppl. IV. p. 512. 621. pl. 89. fig. 6.

Solenobia pectinatella *Dup.* Cat. 359.

Duponchel beschreibt sie so: »Breite 6''''. Vorderflügel oben und unten »glänzend grau, leicht mit Braun gegittert. Hinterflügel oben und unten »einfarbig weisslich-grau wie die Franzen. Kopf, Körper, Beine und Fühler

»braungrau; letztere lang kammförmig mit weit getrennten Kammzähnen, wess-
»halb diese wenig zahlreich sind.« In der Abbildung haben die Vorderflügel
keinen Mittelstrich und sind in der Gegend des Innenwinkels gelichtet.

Der Sack ist 3''' lang, kegelförmig, vor der Mitte am weitesten, sanft
gegen das Ende zugespitzt, am Kopfende verdünnt, ganz ohne Kiele, ein we-
nig gekrümmt, dunkelgrau mit feinen Kalktheilchen, am reichlichsten gegen
das Kopfende, bekleidet. Die Raupe lebt an Mauern häufig in und um Pa-
ris und nährt sich von Flechten. Ich fand zwei Säcke in dem Thurne der
St. Peterskirche zu Rom an den Wänden am 2. September. Nach *Duponchel*
fliegt das Männchen im Juli Abends in den Zimmern um das Licht.

b) *Lichenum Schrank.*

Psyche lichenum Schrank Faun. boic. 2, 2, S. 92. 1783. — Z. Isis
1838. S. 718. 186.

Réaumur Mém. III. 1. p. 239 et 260. pl. 15. fig. VIII—X.

Talaep. petrella Guénée Annal. ent. Soc. 1846. p. 15.

Schrank sagt, die Raupe, die er an Eichen- und Kieferstämmen fand, be-
lege ihren Sack auch der Länge nach mit dünnen Splittern oder Trümmern
von Kiefernadeln. Es ist daher nicht recht gewiss, ob seine Art auch wirk-
lich die *Réaumur'sche* ist, die bei und in Paris häufig an der Rinde von Sy-
comoren, Apfelbäumen und Ulmen lebte und sich von Lichenen nährte. Diese
hielt *Réaumur* für verschieden von der andern, die ich bei *Lichenella* mit
einem Fragezeichen citirt habe, und zwar wegen der Farbe der Raupe, indem
die Rindenraupe einen gelben oder grünlich-weißen, die Mauerraupe einen
schwarzen oder braunen Körper hatte. — Wie diese *Sol. lichenum* als
Schmetterling aussieht, und ob sie überhaupt nur in diese *Guénée'sche* Unter-
abtheilung gehört, ist noch zu entdecken.

- c) *Tabulella Guénée.* »Statura Incurv. masculellae. Colore Psyches
»nitidellae. Alae anticae integerrimae, costa arcuata, crasse squamosae,
»puncto cellulari obscuriori; posticae vix dilutiores fimbriis concoloribus.
»Corpus fuscum, fronte concolori, tibiis posticis flavescens. — Folli-
»culum (!) breve olivaeforme, granis conspersum. — Femina (sicca)
»luteo-brunnea, abdomine valde lanato, scutulo brunneo lurido.«

Talaep. tabulella Guénée Annal. Soc. ent. 1846. p. 15.

Solenob. clathrella Bruand Annal. Soc. ent. 1844. p. 195. pl. VI. n. 1. E.

Die Raupe lebt in einem eiförmigen Sacke, welcher die grünliche Farbe
der Flechte hat, wovon sie sich nährt. Sie ist dick, kurz, schwärzlich; der
sehr kleine Kopf glänzend schwarz wie die Vorderbeine und die zwei, weiss-
lich eingefassten Schilder, welche quer über die zwei ersten Ringe gelegt sind.
Der Rest der Raupe ist schwärzlich-grau, leicht behaart, mit hellbraunem
Rückengefäss. — Sie nährt sich von der Flechte alter Barrieren, an denen sie
ihr Leben zubringt, ohne viel ihren Platz zu wechseln. In der Ruhe trägt
sie ihr Haus ganz horizontal; ebenso auch, wenn sie Puppe wird. Dies ge-
schieht gegen Ende Mai oder im Anfang Juni; der Schmetterling kriecht zu
Ende Juli aus.

Das Männchen nähert sich sehr der *Solenobia minorella* Dup., hat aber etwas rundere Flügel und ist etwas kleiner, dunkler braun und sehr glänzend, mit stark gefranzten Fühlern. — Das Weibchen ist ganz flügellos, dick und kurz, halbkreisförmig gekrümmt; Fühler einfach, ziemlich kurz und so schlank, dass man sie nicht leicht bemerkt. Das Schwanzglied endigt sehr stumpf und ist unten mit einem starken Busch gelblich-grauer Haare bekleidet. Ueber den Rücken gehen sieben braungelbe Querbänder, die bis zu $\frac{2}{3}$ der ganzen Körperhöhe herabreichen; der Zwischenraum derselben ist sehr blass, schmutzig-gelb; der untere Theil ist dunkler. Ausserdem bemerkt man auf dem ersten und letzten Ringe ein fast viereckiges, glänzend schwarzes Schild; dies ist auch die Farbe des kleinen, sehr abstehenden Kopfes. Der Legestachel besteht aus zwei einziehbaren Röhren, die im Baue denen der *Dicranura*-raupen gleichen. Die zweite dieser Röhren geht ganz in die erste hinein, um die Eier zu empfangen, und sobald sie eins erhalten hat, verlängert sie sich völlig und legt es in den Grund des eiförmigen Gehäuses, aus dem das Thier ausgekrochen ist und das es nie ganz verlässt. Das Weibchen bleibt am obern Theile des Gehäuses fest geklammert sitzen, um die Begattung abzuwarten, und fällt leblos ab, sobald es mit Eierlegen fertig ist, das heisst, das ganze leere Innere seines Gehäuses ausgefüllt hat, ein Geschäft, das durch die Länge des Legestachels erleichtert wird, der vier Millim. Länge hat, d. h. $\frac{3}{4}$ der Länge des Insects selbst. Der Tod allein trennt dieses Weibchen von dem Sacke, in dem es die drei Epochen seines Lebens hingebracht hat. — Das Männchen ist äusserst lebhaft, und man kann es kaum anders unversehrt bekommen, als wenn man es unmittelbar nach dem Auskriechen anspiess. — Die Puppe ist kegelförmig cylindrisch, braungelb, glänzend. — (*Bruand.*)

4. *Diplodoma* Z.

Wenn die Sonderbarkeit, dass der Raupensack in einem andern Sacke steckt, der jedoch den erstern an beiden Enden herausstehen lässt, eine Eigenthümlichkeit der einzelnen Art, welche bis jetzt das Genus bildet, sein kann, so hindert doch das Vorhandensein deutlicher Ocellen in beiden Geschlechtern die Verbindung mit *Xysmatodoma*, und beweist dadurch, dass auch der Bau der Raupenwohnung eine systematische Bedeutung habe. — Die Discoidalzelle der Vorderflügel hat das Besondere, dass die Faltenlinie, welche sie der Länge nach durchzieht, sich nach hinten verdickt und in eine Gabel spaltet, deren Aeste sich mit der deutlichen Querader vereinigen; diese Gabel ist so scharf und eigenthümlich, dass sie aus wirklichen Adern zu bestehen scheint. In den Hinterrand laufen sechs Adern aus, bei *Xysmatodoma* nur fünf. Die Nebenzelle ist deutlich und die Gabel der Subdorsalader vollständig. Die Faltenlinie verschwindet schon auf der Hälfte ihrer gewöhnlichen Länge.

1. *Marginepunctella* Steph.

Capillis ferrugineis; alis anterioribus brunneo-fuscis, ciliis livide subtessulatis, punctis sparsis postice transverse subseriatis maculaque parva dorsi medii lividis. ♂ ♀.

Lampronia marginepunctella Steph. Cat. 7569. — Illustr. IV. p. 358. 7. alis ant. fuscis costa margineque postico aureo-punctatis macula communi geminata flava.

Tinea — Stainton Cat. 6. — Ent. Comp. p. 10, 39 et 49. — Zoologist 1850 p. 2884. 1852 p. 3432.

Tinea siderella (Müller) Z. Isis 1839, S. 183. — (Lienig) Isis 1846, S. 270. — Schles. Schmtauschbl. IV. (1843) S. 15. — VI. (1845) S. 11. VIII. (1846) S. 13.

Incurvaria — Dup. Cat. 355.

Lampronia — Tengström Finl. Fjäril. 107.

Var. b, al. ant. costae maculis duabus, priore maculae dorsali opposita, posteriore in strigam continuata. ♀.

Siderella HS. tab. 46, fig. 319.

Von dem Ansehen einer *Lampronia*, aber der Kopf ist selbst auf dem Gesicht rauhhaarig, und Maxillartaster fehlen ganz. Grösse der Lampr. variella. Kopfhaar rostgelb, beim Weibchen gesättigter; die Haare des Gesichts zu einem schwach kegelförmigen Körper zusammengelegt. Augen klein, Fühler kürzer als der Hinterleib, gegen die Spitze verdünnt, mit gedrängten Gliedern, beim Männchen schwach gekerbt und haarig gefranzt, beim Weibchen scharf gezähnt, in beiden Geschlechtern bleichgelb, ungefleckt. Taster von Kopflänge, durch Behaarung verdickt, bleichgelb, an den Seiten gebräunt, unten mit etwas abstehenden, braunen Haaren, oben am Ende des zweiten Gliedes mit einigen braunen Borstenhaaren; das Endglied ist so lang wie das zweite und an der Wurzelhälfte braun. Rüssel fehlt. — Rückenschild und Beine gelbbraun, letztere an den Schienen und Füßen bleichgelb gefleckt und mit bleichgelben Dornen und Hinterfusssohlen. Hinterleib braun, beim Weibchen mit starkem langhaarigen, hellbraunen Afterbusch, in welchem der Legestachel verborgen ist.

Vorderflügel $2\frac{1}{2}$ — 3''' lang, ziemlich breit, nach hinten wenig erweitert, an der Spitze stumpf abgerundet, dunkel gelbbraun, an frischen Exemplaren mit schwachem Purpurschimmer. Die Zeichnungen sind bleichgelb. Sie bestehen in einer Menge gerundeter Punkte, die mehr oder weniger verloschen auf die Fläche

gestreut und am meisten gegen den Hinterrand, wo sie heller sind, zu gekrümmten, unordentlichen Querreihen zusammengestellt sind; am wenigsten deutlich sind sie in der Flügelmitte, etwas mehr gegen die Wurzel. Auf dem Vorderrande lassen sich vier bis fünf solche undeutliche Punkte in ziemlich gleichen Zwischenräumen erkennen; einer am Innenwinkel ist deutlicher. Vor der Flügelmitte ist auf dem Innenrande ein kleiner, halbeiförmiger, oder dreieckiger, bleichgelber Fleck, auf dem Innenrande in seiner Mitte mit einem bräunlichen Querstrichelchen, so dass bei geschlossenen Flügeln eine Art Augenfleck entsteht. Franzen auf der Wurzelhälfte braun und bleichgelb gefleckt, auf der Aussenhälfte schmutzig-weisslich mit verloschenen, gegen den Innenwinkel zusammenfliessenden, grauen Flecken.

Hinterflügel länglich gerundet, gelbbraun, schwach purpurfarbig schimmernd. Franzen bräunlich-grau.

Unterseite bräunlich, schwach purpurschimmernd; auf den Vorderflügeln sind nur die Punkte des Vorderrandes und einige gegen den Hinterrand verloschen sichtbar. Franzen wie oben, nur verloschener.

Das Weibchen ist deutlicher, namentlich auf dem Vorderrande der Vorderflügel, gefleckt.

Var. b. Ein grosses Weibchen, hat vor und hinter der Vorderrandmitte je einen grossen bleichgelben Fleck; der erstere hat eine unregelmässige Gestalt, ist mit einigen braunen Punkten bestreut und liegt dem vergrösserten Innenrandfleck gegenüber, der einwärts tief ausgebuchtet ist. Der hintere Vorderrandfleck ist dreieckig, auf dem Vorderrande selbst in der Mitte mit einem braunen Fleck gezeichnet, und bildet mit einigen grössern bleichgelben Punkten einen schwachen bis zum Innenwinkel reichenden Bogen. Sonst hat der Vorderrand keine Punkte weiter.

Diese Art ist im nördlichen Europa verbreitet. Sie lebt in England (bei Ripley im Juni: *Steph.* auch im Juli bei Pembury: *Stainton*) — in Schweden (*Boheman!*) — in Livland selten (*Lienig!*) — in Finland bei Abo (*Tengström*) — in Preussen bei Danzig (v. *Tiedemann!*) — in Deutschland bei Frankfurt an der Oder, in Schlesien: bei Glogau und am Probsthainer Spitzberg (Z.) in der Grafschaft Glatz (*Zebe!*)

Die Nahrung der Raupen ist mir unbekannt, besteht aber, wie ich jetzt vermuthe, gar nicht in Flechten. Der Sack ist

nämlich mit Sandkörnchen, Stückchen von Käfern etc. bekleidet, was sie wohl auf der Erde, nicht aber an einer senkrechten oder doch sehr geneigten Fläche auffinden kann. Ihr Aussehen, so wie das der Puppe habe ich Isis 1846 l. c. beschrieben.

Der Raupensack ist doppelt und von beträchtlicher Grösse, nämlich bis 6''' lang*), dreiseitig mit scharfen Kanten, nach hinten spitzer als nach vorn zulaufend, am vordern Ende unterwärts mit einer Spalte, aus welcher die Raupe ihre vordern Ringe vorstreckt, hellgrau mit hellen Sandkörnchen, bräunlichen Schmutztheilchen und Stückchen von Käfertheilen bekleidet. Dieser Sack steckt in einem andern, bauchigeren, aus dem er zu beiden Seiten hervorragt und mit dem er durch einzelne Fäden an seinen Rändern befestigt ist; der äussere Sack ist noch reichlicher mit Schmutz und Käfertheilchen beklebt als der innere.

Den Sack findet man im Mai an alten Wänden und Baumstämmen; die Puppe schiebt sich beim Auskriechen zum grössten Theil heraus. Flugzeit im Juni.

5. *Xysmatodoma* Z.

Der Mangel an Ocellen, die fünf einfachen Hinterrandadern der Vorderflügel und der einfache Raupensack trennen dieses Genus vom vorigen. Es hat eine grosse Uebereinstimmung mit der Abtheilung E von *Tinea*, und der Mangel an Maxillartastern möchte kein ausreichender Grund mehr gegen ihre Vereinigung sein. Er gewinnt aber an Erheblichkeit, weil sich damit die nicht bei *Tinea* vorkommende Eigenthümlichkeit verbindet, dass das Weibchen einen wie bei *Diplodoma* wollbärtigen After und im Vergleich mit dem Männchen kleinere, schmalere Flügel hat.

Die Vorderflügel der *X. melanella* haben fünf in den Hinterrand mündende Adern, die von der deutlichen Querader kommen. Die feine Ader, welche die Nebenzelle abschliesst, fällt mit der letzten in den Vorderrand auslaufenden Ader zusammen, welche, so tief sie auch entspringt, doch für die Fortsetzung der Subcostalader angesehen werden kann. Zwischen dem Ende der ersten Randader und dem ersten Ast der Subcostalader ist ein

*) 9''' in der Isis ist ein Druckfehler.

Fleck am Vorderrande wie ein Randmal verdunkelt. Die Gabel der Subdorsalader ist deutlich und lang, und die Faltenlinie verschwindet auf $\frac{3}{4}$ ihrer sonstigen Länge.

1. *Melanella Haworth.*

Capillis nigris, antennis flavido fuscoque annulatis; alis ant. latiusculis opacis nigris, costa, dorso margineque postico rarius albido-punctatis.

Tinea melanella Haworth Lep. brit. IV. 566. 20. The white-speckled Black, alis atris punctis 4 marginalibus oppositis albis, capite atro. — Hab. imago in septis prope Chelseiam, at rarissime. Exp. al. 4 — $4\frac{1}{2}$ ". Praecedenti (*Lampr variellae*) nimis affinis, sed differt. Caput atrum nec ferrugineum. Alae anticae toto atrae, punctis duobus marginalibus oppositis ante duobusque aliis aliquantulum ante medium, albis sive niveis, nec aureis: punctulisque 3—4 minutissimis albis in margine postico, nisi lente omnino inconspicuis; ciliis cinereis, seu lente, atris ordine macularum albarum. Posticae atrae.

Lampronia melanella Steph. Cat. 7570. — Illustr. IV. 358. 8.

Tinea — *Stainton* Cat. 6. Suppl. 17. — Entom. Comp. p. 10, 30, 36 et 39. — Zoologist 1851 p. 3184.

Adela stelliferella FR. Beitr. S. 156. Taf. 59.

Var. a) signis alarum anteriorum albis.

Var. b) signis al. ant. ochraceis (♂).

Beträchtlich kleiner als *Diplod. marginepunctella*, besonders im weiblichen Geschlecht, verschieden von der folgenden durch den schwarzhaarigen Kopf, die gelbgeringelten Fühler, die kleineren und weniger gestreckten Vorderflügel, welche nur beim Weibchen bisweilen zwei Querlinien haben, die aber nicht wie bei *Astrella* zwei breite Nebelbinden bilden. Kopfhaare reichlich, schwarz, wollig, auf dem Gesichte etwas niederhängend. Augen klein. Fühler von Länge des Hinterleibs, dünn, borstenförmig, braun und weisslich-gelb geringelt, beim Männchen mit langen, gelblichen Borstenhaaren reichlich gefranzt; beim Weibchen sind sie kürzer und ungefranzt. Taster hängend, haarig, etwas dick, braun mit mehr oder weniger weisslicher Spitze, bisweilen mit weisslicher Oberseite. — Rückenschild schwarz. Die vier vordern Beine aussen schwarz, an den Schienen mit je einem weissen Fleckchen an der Wurzel, der Mitte und der Spitze, und an den Füßen mit weisser Wurzelhälfte der Glieder; Hinterschienen braungrau, auf der Rücken- und Unterseite haarig, auf letz-

terer etwas reichlicher; Hinterfüsse gelbweisslich, auf dem Rücken braunfleckig. — Hinterleib braun, nach hinten etwas wollig, beim Weibchen mit starkem Afterbusch, aus welchem der Legestachel kaum hervorragt.

Vorderflügel des Männchens $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' lang, ziemlich breit, nach hinten erweitert und zugerundet, glanzlos, schwarz, mit weisslichen Punkten bestreut, nämlich erst am Vorderrande vor der Mitte mit einigen, von denen eine dünne Staublinie hinübergeht bis zum Innenrande, wo gleichfalls eine Anhäufung solcher Punkte ist. Dann folgt ein ziemlich deutlicher Punkt am Innenwinkel und diesem gegenüber einer am Vorderrande, auf welchen noch drei verloschene Häkchen in den Vorderrandfransen in gleichen Abständen bis zur Flügelspitze folgen, jedes bisweilen mit einem Pünktchen unter sich. Drei bis vier Pünktchen liegen noch von der Spitze aus bis zur Mitte des Hinterrandes auf der Franzenwurzel. Franzen braun, gegen die Flügelspitze mit 2—3 verloschenen, hellen Fleckchen in der Aussenhälfte.

Beim Weibchen sind die Vorderflügel gewöhnlich kleiner (bis $1\frac{3}{4}$ '''), schmäler, mit weisseren, zu einem Fleck gehäuftten Punkten am Vorderrande vor der Mitte und einem Fleck hinter der Mitte desselben, der sich stark abwärts verlängert; in der Flügelspitze liegen ein paar weissliche Punkte.

Hinterflügel länglich, an der Spitze abgerundet, bräunlich-grau.

Unterseite bräunlich-grau; die Vorderflügelfransen sind um die Flügelspitze herum an der Aussenhälfte verloschen hell gefleckt.

Var. b) zwei Männchen von Braunschweig, zeichnen sich aus durch etwas beträchtlichere Grösse ($2\frac{2}{3}$ ''' Vorderflügellänge), durch die hell ochergelbe Farbe der ziemlich scharfen Zeichnungen der Vorderflügel und Beine, und durch die gelbere Farbe der Fühler und durch die schwarzen, nur an der äussersten Spitze weisslichen Taster.

Diese Art fliegt in England um London an Ulmen im Juni (*Steph.*) — in Preussen bei Danzig (*v. Tiedemann!*) — in Schlesien: bei Glogau einmal an einem Weidenstamm am Rande eines Erlbruches; in der Mark Brandenburg bei Frankfurt ein Weibchen am 25. Mai. Bei Braunschweig (*v. Heinemann!*). Bei Wien an Robinienstämmen und den dabei befindlichen Zäunen zu Ende Mai

und den Juni hindurch (*FR.*!). Die Raupe lebt auf den Lichenen der Rinde und der Zäune.

Der Sack ist dreieckig, mit abgerundeten Kanten, nach beiden Enden zugespitzt, grau, mit kleinen Staubkörnchen bekleidet. Der mir von Herrn v. *Heinemann* mitgetheilte ist gelbbunt durch gelbe Flechtenstückchen.

Anmerkung. Fernere Erfahrungen müssen zeigen, ob ich hier nicht ein paar Arten zusammenfasse. Die zwei Braunschweiger Männchen mit ihrer gelben Zeichnung und ihrer beträchtlichen Grösse sehen auffallend genug aus, ohne dass ich bis jetzt die Abweichung für specifisch zu erklären wage. Die zwei Weibchen aus den Odergegenden sind durch ihre bedeutende Grösse und die starke, weisse Zeichnung ihrer Vorderflügel vor den Wiener Exemplaren sehr ausgezeichnet; sie sind aber beschädigt, so dass Abweichungen in der Gestalt sich nicht mit Sicherheit erkennen lassen. — Eben so möglich scheint es, dass *Melanella* eine veränderliche Art ist, zu der vielleicht selbst *Astrella* gehört.

2. *Astrella HS.*

Capillis griseo-fuscis, antennis albido fuscescentique annulatis; alis anterioribus longiusculis, nebulis duabus transversis punctisque cancellatis circa apicem albescentibus, ciliis cano fuscoque alternatis (♂).

Tinea astrella Herrich-Schff. tab. 46. fig. 320.

Grösser als *Melanella*, mit gestreckteren Vorderflügeln. Kopfhaare graubräunlich, wollig; das Gesicht mit graugelblich-weissen, fast niederliegenden Haaren bekleidet. (Mundtheile beschädigt: Lippentaster blassgelblich, klein?). Fühler weisslich und bräunlich-grau geringelt, stark gefranzt, mit schmutzig gelblich-weiss beschupptem Wurzelgliede. — Rückenschild braun. Beine braun, an den vier vordern die Schiene an der Mitte und dem Ende mit einem weisslichen Rückenleck; die Füsse weisslich-fleckig. — Hinterleib bräunlich-grau mit weisslicher, von bräunlich-grauen Haaren eingefasster Afterklappe.

Vorderflügel 3''' lang, länglich, hinten erweitert, zugespitzter als bei *Melanella*, braun ohne Glanz, am Vorderrande dunkler; die Vorderrandfranzen sind durch weissliche Fleckchen sehr deutlich gescheckt. Die Flügelspitze ist mit weisslichen Punkten gitterartig bestreut. Zwei breite, aus etwas verloschenen, weisslichen Gitterpunkten bestehende, breite Nebelbinden gehen über

die Fläche, die erste vor der Mitte, breit und fleckartig weiss am Innenrande beginnend; die zweite in der Mitte zwischen der ersten und der Flügelspitze, und von dem weissen, dreieckigen Innenwinkelfleck ausgehend; beide sind ohne scharfe Ränder und kaum nach aussen convex. Hinterrandfranzen an der Wurzel braun, auf den äussern zwei Dritteln weisslich mit vier grau-bräunlichen Flecken in ziemlich gleichen Abständen, von welchen der dem Innenwinkel nächste der breitste und dunkelste ist.

Hinterflügel breiter als bei *Melanella*, an der Spitze mehr abgerundet, braungrau mit kaum helleren Franzen.

Unterseite dunkel braungrau, auf den Vorderflügeln an der Spitze spärlich und verloschen weisslich punktirt und am Innenrande mit verloschenen Spuren der Anfänge der zwei Binden. Hinterrandfranzen wie oben gezeichnet, nur unreiner weisslich.

Diese Beschreibung habe ich nach dem Originale der *HS'schen* Abbildung gefertigt; das Vaterland ist mir nicht bekannt.

3. *Argentimaculella Stainton.*

Capillis antennisque fusco-cinereis; alis anterioribus nigris, strigis duabus, macula parva costae postica punctisque apicis tribus niveis nitidis. ♂.

Tinea argentimaculella Stainton Cat. 6. — Ent. Comp. p. 10 et 49. — Zoologist 1849 p. LXI.

Da die Mundtheile meines Exemplars etwas beschädigt sind, so kann ich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob diese Schabe in die Verwandtschaft der *Tin. bistrigella* oder hieher gehört; ersteres ist mir jetzt wahrscheinlicher, da die Flügel schmäler und die Lippentaster stärker als bei *Melanella* sind, und ich Spuren kurzer Maxillartaster zu entdecken glaube.

Kleiner und schmalflüglicher als *Melanella* mit glänzend weissen Zeichnungen. Kopfhare reichlich, graubraun. Fühler ungefrantzt, an der Endhälfte knotig gezähnt, braun; Wurzelglied an der Spitze glänzend weiss. Taster hängend, weisslich, zugespitzt. Rückenschild und Beine braun, letztere weissfleckig. Hinterleib bräunlich, am Bauche glänzend hellgrau.

Vorderflügel $1\frac{3}{4}$ ''' lang, ziemlich schmal, nach hinten etwas erweitert, an der Spitze stumpf abgerundet, dunkel braunschwarz (nach *Stainton*: purpurbraun) mit rein weissen, etwas glänzenden Zeichnungen. Eine starke Querlinie steht vor der Mitte

etwas nach innen geneigt, in der Mitte stumpfwinklig gebrochen und in der Falte beinahe unterbrochen. Die zweite Querlinie läuft in gleichem Abstände von der ersten und der Flügelspitze, jener parallel; sie beginnt mit einem dreieckigen Fleckchen des Innenwinkels, über dem sie unterbrochen ist, und ist übrigens dünn, gegen den Vorderrand an Stärke zunehmend. In der Hälfte der Vorderrandfransen liegt ein Fleckchen, und weit unter dessen Spitze, am Hinterrande ein runder Punkt. Endlich liegen noch drei Punkte an der Flügelspitze, nämlich einer noch in den Vorderrandfransen, einer an der Flügelspitze selbst und einer darunter. Franzen graubraun, aussen weisslich.

Hinterflügel schmal, eiförmig, zugespitzt, graubraun mit etwas hellern Franzen.

Unterseite graubraun, mit schwachem Schimmer, auf den Vorderflügeln auf der Vorderrandhälfte kaum purpurfarben gemischt.

Diese Art ist in England sehr selten (*Stainton*!). Mein Exemplar wurde von Dr. *Scholz* in der Grafschaft Glatz beim Bade Nieder-Langenau im Sommer gefangen.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linnaea Entomologica](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Zeller Philipp Christoph

Artikel/Article: [Sieben Tineaceen-Gattungen 325-367](#)